

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 12 (1942)
Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

APRIL 1942

12. JAHRGANG / 4. HEFT

Inhalt: Der Jahreskreis — In der Nacht — Lebendige Sprachlehre am Bild — Erste Leseübungen zur Förderung der Leseefertigkeit bei unsren Abc-Schützen — Die elektrischen Masse — Sprachpflege im Geschichtsunterricht — Neue Bücher

Der Jahreskreis

Monatsbilder in freiem Schnitt

Von Max Eberle

Scherenschnittarbeiten und Aufgaben im Ausreissen aus Buntpapier verdienen heute in den Lehrplänen für den Zeichenunterricht aller Schulstufen einen Ehrenplatz. Symmetrische Faltschnitte oder Schnitte gefalteter Reihen, gegengleiche Faltschnitte oder Sternschnitte, dekorative Arbeiten mit Buntpapier oder Ausreissübungen aus Tapetenresten wurden in früheren Aufsätzen in der Neuen Schulpraxis behandelt. Jede dieser Techniken bereichert den Unterricht durch ihre Sonderart und vermittelt aus diesem Grunde neue Einsichten. Solche Arbeiten helfen dem Lehrer, den Lehrplan vernünftig aufzubauen und bedeuten für den Schüler eine tüchtige, handwerklich gerichtete Schulung. Geschenkkärtchen, in irgendeinem dieser Verfahren ausgeführt, bilden freudebringende Mittler zwischen Schularbeit und Elternschaft und werden dankbar anerkannt.

In diesem Aufsatz sei gezeigt, wie der **freie Schwarzpapier-schnitt** den Schüler vor ganz neue Fragen stellt, weil das Arbeitsmaterial eine stoffgerechte Anwendung verlangt. Es ist meist nicht möglich, einfach irgendwelche gezeichnete Entwürfe aus schwarzem Papier auszuschneiden; denn der Papierschnitt verlangt ein anderes Gestalten und damit ein wirkliches Umstellen auf die Möglichkeiten der Technik.

Das Ausschneiden von Monatsbildern als Rahmenthema setzt voraus, dass die Schüler an einigen der zuerst genannten Schnittaufgaben bereits Erfahrungen gesammelt haben. Als Ausgangspunkt für die neue Aufgabe darf man die einlässliche Betrachtung der Bildbeigaben zu diesem Aufsatz ruhig gelten lassen. Sie sollen in den Schülern die Freude an der Aufgabe wecken. Es wäre aber erzieherisch verfehlt, ihnen die Bildchen während der Arbeit als Vorlagen auszustellen. Die VI. Klasse, die diese Aufgabe gelöst hat, musste zwar ohne diese willkommene Hilfe auskommen. Dafür beschauten wir in einer Sprachstunde eine Reihe von Kalenderbildchen und schrieben die Merkwörter nach Monaten geordnet an die Wandtafel. Wichtig war mir dabei nicht in erster Linie der künstlerische Wert dieser Kalender, sondern die Fülle der gewonnenen Stichwörter. Dabei liess ich aber Kalenderbildchen mit Scherenschnitten Erwach-



Abb. 1

sener grundsätzlich ausser der Betrachtung. Auch eine Aussprache über die alten Monatsnamen gab uns viele Anregungen: Hartung, Hornung, Lenzing, Ostermond, Maien (Wonnemond), Brachet, Heuert, Ernting, Scheiding (Herbstmonat), Gilbhart (Weinmonat), Neblung (Wintermonat), Christmonat. Wir sangen auch das frohe Jahreskreislied aus dem »Schweizer Singbuch« für die Mittelstufe (Seite 268).

Dieses Rahmenthema kann aber auch in Teilaufgaben gelöst werden, indem in jedem Vierteljahr eine Gruppe von drei Monatsbildchen ausgearbeitet wird. Themamässig wäre natürlich die monatliche Lösung der Aufgabe am günstigsten; aber mit Rücksicht auf alle anderen Arbeiten im Zeichenunterricht ist dieser Weg zu zeitraubend. Aus diesem Grunde dürfte die quartalmässige Aufgabe vorzuziehen sein. Dabei räumen wir dem Schüler das Recht ein, jene Arbeit zuerst anzupacken, die ihn am meisten reizt.

Weil die Arbeiten von verschiedenen Schülern zum Zusammenstellen eines Monatskalenders verwendet wurden, beschränkten wir uns auf eine einheitliche Grösse und wählten dazu die quadratische Form (7 cm \times 7 cm), um das Mittel zwischen Hochformat und Breitformat zu finden. Dabei wirkt der quadratische Schnitt überaus lebendig und zwingt dazu, den Entwurf gut zusammenzufassen und den Raum vorsichtig aufzuteilen. Ein Rand von mindestens 1/2 cm Breite hält den Schnitt zusammen und erleichtert das Aufkleben.

Januar

An der Wandtafel standen folgende Merkwörter: Schneemann, Schneeballschlacht, Skifahrer, Eisläufer, Schlittenfahrt, Pfadschlitten, Stubenhock, Winternot, Dreikönigstag, Winterlandschaft.

Da die Abbildungen eine Übersicht über die Darstellungsmöglichkeiten des Schwarzpapierschnittes geben sollen, wurden nicht zuerst die Spitzenleistungen der Klasse berücksichtigt, sondern vor allem jene Beispiele, die den besten Einblick in die Arbeitsweise der Kinder gestatten.

Schneemann. Ein reiner Schwarzpapierschnitt kann den Eindruck »Schnee« kaum vermitteln. Darum wählt der Schüler die Umrissdarstellung, wie sie bei Entwürfen mit dem Pinsel oder mit der Plättchenfeder entsteht. Der Kopf des Schneemanns ist eindrücklich ausgearbeitet, obwohl es recht schwer ist, ein Gesicht in zusammenhängenden Linien nachzubilden. Bei einem gut durchdachten Schnitt

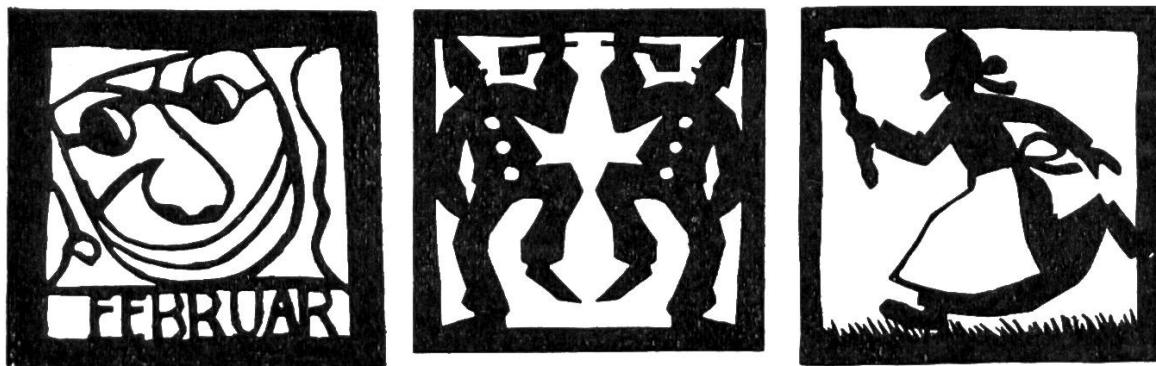


Abb. 2

soll aber stets vermieden werden, Einzelteile in einen freien Raum hineinzukleben.

S k i s p o r t. Die Aufteilung des Schnittes in Vordergrund, Mittelgrund und Hintergrund ist gut ausgeklügelt, kommt aber sonst selten in Frage, weil sich die Technik des Schwarzpapierschnittes in der Regel auf die Darstellung in einer Ebene beschränkt (wesentlicher Gegensatz zum Buntpapierschnitt). Der verhängnisvolle Hag, der den Fahrer zu Fall gebracht hat, ist nur angedeutet; doch genügt dieser knappe Hinweis vollkommen, um den Erlebnisvorgang klar zu schildern.

S t u b e n h o c k. Wenn wir die zeichnerisch kindliche Lösung eines Innenraumes betrachten, so fällt das Neben- und Übereinander vieler Einzeldinge an der Wand auf. Das angeführte Beispiel beweist aber, dass der Schüler fähig ist, einen zeichnerischen Entwurf mit Rücksicht auf die Technik umzudenken. Solche Gestaltungseinfälle werden gewöhnlich erst während der Arbeit geweckt. Erst wenn der Schüler merkt, dass seine Uhr aus der »leeren Wand« herausfällt, überlegt er, wie das Rätsel zu lösen ist.

Februar

Alle drei Abbildungen lösen das Thema **F a s t n a c h t**. Eine Larve lässt sich am leichtesten in den Umrisslinien ausschneiden. Die Schrift muss natürlich spiegelbildlich aufgezeichnet werden. Sie verursacht den Kindern viel unnütze Mühe, vor allem bei Lösungen, die ja den Monat ohne weiteres erkennen lassen. Entwirft der Schüler seinen Schnitt aber auf weissem Abfallpapier — und dieses Vorgehen ist dringend anzuraten —, dann kann die Schrift am hellen Fenster spiegelbildlich leicht durchgezeichnet werden. (Über Schriftverteilung siehe Neue Schulpraxis, IV. Jahrgang, Dezemberheft 1934, Seite 519.) Im zweiten Beispiel wurde der gegengleiche Faltschnitt angewendet, der im VIII. Jahrgang der Neuen Schulpraxis (Februarheft 1938, Seite 59) ausführlich beschrieben worden ist.

Die Gestaltung der Hexe ist nicht nur ein Muster an guter Raumausnützung, sondern auch ein treffliches Beispiel für die vollständige Durcharbeitung eines Schnittes bis in die Kleinigkeiten.

März

F r ü h l i n g s a n f a n g ! Dieser Gedanke regte zu folgenden Vorschlägen an: Die ersten Blumen. Drei Zwerglein läuten den Frühling



Abb. 3

ein. Schmetterlinge. Die Vögel nisten. Sämann. Hinterm Pflug. Gartenarbeit. Kinderspiel. Alte Leute im Sonnenschein.

Wenn auch oft nur ein Merkwort genügt, so ist in besonderen Fällen eine genauere Themastellung vorzuziehen. Die Suche nach den treffenden Anschriften soll Sache des vorbereitenden Unterrichtsgespräches sein, das auch der Vorstellungsbildung und der Vorstellungsklärung zu dienen hat.

Die naturalistisch überzeugende Gestaltung der ersten Abbildung steht in starkem Gegensatz zum dritten Bildchen, das in seiner echt kindlich gemüthaften Art geradezu röhrt. Solche schlichte und treuherzig ehrliche Kinderarbeit wächst auch aus vollem Einsatz des Vermögens und soll nicht an dem zum Teil überfeinerten Können anderer Schüler gemessen werden. Das mittlere Beispiel dagegen spiegelt die frohe Art der betreffenden Schülerin wieder, die unbeschwert das Thema von den »drei« Zerglein formatentsprechend umgewandelt hat.

April

O s t e r n. Das Osterthema eignet sich auch vorzüglich zum Gestalten von kleinen Osterkärtchen. Es drängen sich unzählige Lösungen auf, wobei sich im gegengleichen Faltschnitt vor allem der Tanz oder die Begegnung der Osterhasen leicht darstellen lassen. Die beiden Randkulissen können auch gut im Falt geschnitten werden, während die Papierfläche für den Schnitt der Mittelfigur ausgespart wird (Osterhase zwischen Tannen oder Häusern).

D e r w e t t e r w e n d i s c h e A p r i l. Beweist die Abbildung nicht, dass die Möglichkeiten des Schnittes gar nicht so beschränkt sind, wie man glauben könnte? Wir Erwachsenen würden es nicht leicht wagen, den strömenden Regen in Schnittechnik darzustellen. Das Kind findet aber oft die treffende Darstellungsweise, weil es einfach seine Aufgabe löst, wo der Erwachsene ein »Problem« sieht. Vor allem wurde auch das Thema »Sonne und Regen« gut gelöst; aber der Schüler muss mit einer schnittigen Schere arbeiten und darf die Geduld zu sauberer, zeitraubender Arbeit nicht verlieren.

S c h u l a n f a n g. Es ist auch ganz vergnüglich, die Schüler hin und wieder über ihre Werklein erzählen zu lassen oder sie aufzufordern, eine eigene Zeichnung oder einen Schnitt zu beschreiben. In der abgebildeten Arbeit verblüfft vor allem der Einfall, wie die Häuser gestaltet werden können: das bedrohlich dunkle Schulhaus und die



Abb. 4

freundlich helle Giebelfront. Dieses Beispiel ist eine überzeugende Erlebnisdarstellung von starker Eindrücklichkeit. Der Versuch, Zeichnungen in Aufsätze umzuarbeiten, überrascht meist auch in den Leistungen schwächerer Schüler. Da aber die Zeichnung die Vorstellung des Schülers bereits geklärt hat, fällt es ihm leichter, für das schon gestaltete Erlebnis auch noch das richtige Wort zu finden.

Mai

Muttertag. Man kann sich wohl kaum eine einfachere Lösung einer Innenraumdarstellung denken, als wie sie die erste Abbildung zeigt. Eine dürftige Lampe und ein schlichtes Fenstergericht vermögen einen überzeugenden Raumeindruck zu schaffen und lenken darum nicht von der Hauptsache ab.

Der Schüler wendet in seiner natürlichen Zeichnung bei der Darstellung von Gegenständen meist eine Perspektive an, die seiner kindlichen Einsicht entspricht. Bei Scherenschnittarbeiten muss er sich aber auf die einfachste Aufrisszeichnung umstellen, vor allem schon darum, weil der untere Rand des Blattes gewöhnlich als Bodenlinie zu gelten hat. Nimmt die Gestaltung von Innenräumen auf diesen Umstand Rücksicht, dann werden ohne weiteres viele Darstellungs Schwierigkeiten ausgeschaltet.

Der Wonnemonat. Das Kind kennt diesen Erwachsenenbegriff nicht, den der Nebelspalter mit allem Drum und Dran so gern ver spöttelt. Wenn ich trotzdem ein Beispiel aus diesem Thema wähle, so möchte ich damit die ganz seltene Lösung eines Doppelfaltschnittes erklären. Nachdem das Blatt in der Mitte gefaltet worden ist, wird jede Hälfte noch einmal gefaltet, wobei aber die Breite des Randes



Abb. 5

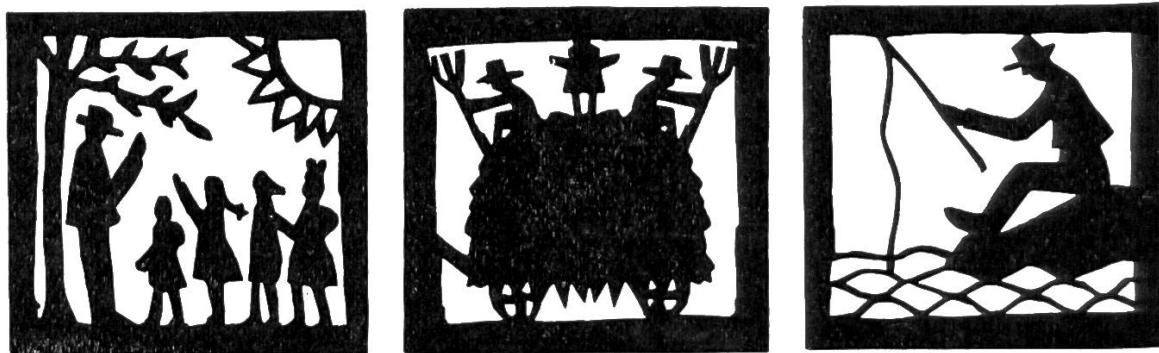


Abb. 6

die Mittelfaltlinie überragen muss. Kennt man diesen kleinen Kunstkniff, dann sind Sie und Er leicht auszuschneiden. (Siehe auch Neue Schulpraxis: XII. Jahrgang, Februarheft 1942, Seite 67: Der Reihenfalttschnitt.)

Kinderispiel. Wiederum ein Rahmenthema für sich! Die Abbildung zeigt, wie freier Platz im Raum sinngemäss ausgenützt werden kann. Die Andeutung von Sonne und Wolken oder eines bewegten Astes wirken schon darum raumfüllend, weil sie nur in einem Ausschnitt wiedergegeben werden.

Juni

Die Gestaltung der Sonne im Thema **Schulausflug** und die Darstellung des Wassers im Thema **Fischer** zeugen dafür, dass Kinder stilisieren können. Sie verstehen es aber auch, Gelerntes anzuwenden und Neues zu erfinden. Das Bildchen von der Heuernte ist ein sprechendes Beispiel besonnener Selbsthilfe. Die Schülerin hat das schwere Fuder aus dem gefalteten Papier ausgeschnitten. Durch den Wegfall der überflüssigen Deichsel erreichte sie den Eindruck, dass der Wagen fährt. Sie konnte dadurch auf das beschwerliche Ausschneiden angeschrirrter Pferde verzichten. Was früher vom Andeuten gesagt wurde, bestätigt sich in diesem Schnittlein überraschend, das zeigt, dass sich aus der Kunst des Weglassens manchmal die besten und treffsichersten Lösungen ergeben.

Juli

Vergleichen wir die Abbildungen vom Baden, vom Kinderfest und von der Kirschenernte mit kindlichen Farbstiftzeichnungen der gleichen Aufgabe, so wird der grosse Unterschied der verschiedenen Techniken sofort klar.

An der Arbeit **Kirschenernte** dürften wir wohl kaum etwas auszusetzen haben. Aus diesem Scherenschnittlein leuchtet eine ursprüngliche, volkskünstlerische Gestaltungskraft, die sich auf die eindeutige Darstellung des Wesentlichen beschränkt. Sie setzt sich auch über die rein naturalistisch eingestellte Nachstümperei der Natur hinweg und erfasst eigenwillig das Hauptsächliche. Wollten wir die Arbeit dahin korrigieren lassen, dass die Blätter fehlen und die Größenverhältnisse nicht stimmen, so müsste der Schnitt seinen ganzen Reiz einbüßen. Hier muss uns das Vertiefen in die Werke echter Volkskunst lehrend helfen, das Vermögen kindlicher Darstellung



Abb. 7

ernsthaft zu werten und dankbar zu schätzen. Nur wer das Kind um diese innere Gestaltungskraft ehrlich beneiden kann, beurteilt das kindhafte Gestalten gerecht, weil er durch das Studium der Kinderzeichnung über den Massstab des Erwachsenen hinwegsehen lernt.

August

Ferien. Stellen wir dieses Thema als rein zeichnerische Aufgabe, so wird der Schüler in seiner Erlebniswahl kaum in Verlegenheit geraten. Für den Schnitt eignet sich aber wohl in erster Linie das Thema Wandern oder Bergsteigen. Im abgebildeten Beispiel sind die Bergsteiger sauber herausgearbeitet. Es darf aber auch einmal eine Lösung versucht werden, worin die menschliche Figur ganz klein geschnitten wird, während die Landschaft den wesentlichen Bildteil beansprucht (Wanderer vor der Felsenruine usw.).

Korn ernte. Wenn das Kind in seinen Zeichnungen menschliche Figuren entwirft, vermeidet es in der Regel ängstlich alle Überschneidungen. Erst die besondere Themawahl (Jahrmarkt, Kinderfest, Soldaten im Marsch usw.) zwingt den Schüler dazu, Figur hinter Figur zu schieben. Aus der Abbildung ist ersichtlich, dass die Überschneidung den klaren Bildaufbau beeinträchtigt und stört. Es ist darum ratsam, im Schwarzpapierschnitt die menschlichen Figuren in sauber abgegrenztem Nebeneinander darzustellen, während die Überschneidung der Kornhalme und Ähren überaus natürlich wirkt. Im Buntpapierriss ist die Aufgabe viel leichter zu lösen (siehe die Arbeit über das Weihnachtsbild in der Neuen Schulpraxis, X. Jahrgang, Dezemberheft 1940, Seite 540).

Bundesfeiertag. Die Kinder, die für den Schnitt des Augustbildchens dieses Thema gestalten, stellen meist das Augustfeuer oder einen Ausschnitt aus einem Laternenumzug dar. Die Abbildung beweist aber, dass auch ein sinnbildlich plakatmässiger Entwurf von starker Wirkung gelingen kann. Primarschüler versagen meist, wenn sie ein Plakat für eine festliche Veranstaltung entwerfen sollten. Der abgebildete Schnitt offenbart eine rühmliche Ausnahme, verrät aber in seinem gesamten Aufbau (Hinterdeck eines Schiffes, Schweizerfahne, See, Bergufer) die gereifte Schülerin.

Die sinnbildliche Gestaltung der Monate auf einem Blatt bildet eine dankbare Aufgabe für die Schüler der Sekundarschule. (Siehe Neujahrswunsch in der Neuen Schulpraxis, XI. Jahrgang, Januarheft 1941,



Abb. 8

Seite 1.) Für solche Entwürfe ist das Kleinformat gegeben; es bedingt aber sinnfällig anschauliche Lösungen, die das Sinnbild an Stelle des Erlebnisses setzen. Darum liessen sich nur wenige Beispiele dieser Abbildungsreihe verwenden (Fastnachtstarve, Hexe, Märzprimeln, Trauben, Klaus). Viele aber könnten leicht für die neue Aufgabe umgezeichnet werden, indem man aus der ganzen Arbeit nur einen geeigneten Ausschnitt wählt (Schneemann, einzelner Skifahrer, Osterhase, Badende, Kornfeld mit Vogelscheuche, Krähe auf dem Baum, Andacht vor dem Grabkreuz).

September

Für einige Monate fällt es gar nicht leicht, eine grössere Themenauslese zu finden; denn viele Vorschläge halten den Bedingungen der Technik nicht stand und lassen sich kaum ausführen. Verschiedene Schülerinnen versuchten vergeblich, eine Alpabfahrt darzustellen. Für eine Reihenanordnung übereinander ist das Format zu beschränkt, und ein Senn und ein Tier kann den gewünschten Eindruck nicht vermitteln. Das Thema gibt aber die Anregung, gelegentlich eine Alpabfahrt als Gemeinschaftsarbeit zu gestalten (Aufbau in einer Reihe). So wachsen aus Lehrgespräch und stiller Arbeit wechselwirkend oft die besten Einfälle, die wert sind, für spätere erspriessliche Bearbeitung vorgemerkt zu werden.

Bei der Behandlung des Themas »Kinderispiel« wurde auf das eindringliche Gebot der Raumfüllung verwiesen. Dieses kann aber auch durch eine einfache Formatkorrektur erfüllt werden, sobald der Vordergrund stark flächig stehen gelassen wird wie bei der Abbildung Hüte r b u b e.

Das Kind, dem volle Gestaltungsfreiheit gewährt wird, meistert seine Aufgabe gewöhnlich durch eine ganz natürliche Lösung. Es bereichert dadurch auch die Erfahrungen des Lehrers; denn kaum in einem andern Schulfach hat der Lehrende so viel vom Kind zu lernen wie im Zeichenunterricht. Teilt aber der Lehrer die Entdeckerfreude seiner kleinen Meister ehrlich, dann wirkt sich diese Freude als Ansporn aus und bildet die beste Vorbedingung für eine restlose Hingabe an die Arbeit.

Bei der Aufgabe Drachen fliegen freuen wir uns an dem überraschenden Gegensatz von Bewegung (Läufer) und Ruhe (Bäume) und an der klug ausgeglichenen Wahl der Größenverhältnisse.



Abb. 9

Das Beispiel **Obsternte** ersetzt das Thema vom »Herbst als Färber«, das die Verwendung leuchtender Farben bedingt. Wir müssen klar unterscheiden zwischen Form- und Farbenthema; denn die Wahl der Technik beeinflusst den Erfolg in den Leistungen ungemein.

Oktober

Jahrmarkt. Die Zeichnungen der Schüler über dieses Thema setzen sich gewöhnlich aus vielen Einzelheiten zusammen. In einem Aufsatz über Reihenzeichnungen ist der Vorschlag begründet, ein solches Rahmenthema in Einzelaufgaben lösen zu lassen (siehe Neue Schulpraxis, VII. Jahrgang, Maiheft 1937, Seite 197). Wird die Aufgabe aber in der Schnittechnik verlangt, so beschränkt sich der Schüler am besten auf die Auswahl eines eindrucksvollen Ausschnittes, z. B. Ballonverkäuferin, Marronibrater, billiger Jakob, Restenstand (Seitenansicht), Affenzirkus, Reitschule usw. Einzelnes rückt dadurch klar und eindeutig in den Blickkreis und wird so zwangsläufig grosszügig genug geschnitten.

Auch jährlich sich wiederholende Ereignisse im Dorf oder örtlich begrenzte Feiern und Festchen regen zum Gestalten an. Vielerorts zieht jährlich zu gleicher Zeit der Zirkus mit seinem ganzen Tamtam ein, die Seiltänzer erscheinen als regelmässige Zugvögel, ein Räbenlichterumzug spannt die Kinder ein, oder die Butzen jagen lärmend durchs Dorf. Die Aufgabensuche wird ja alle diese Vorschläge vormerken, die sich auch für den übrigen Zeichenunterricht stets als ausgezeichnete Gestaltungsbeispiele eignen.

Weinernre. Die mittlere Abbildung zeigt wiederum ein Beispiel jener gleichnishaften, dekorativen Lösung, wie sie im Anhang an das Thema »Bundesfeiertag« angeregt wurde, während das letzte Bildchen der Oktobergruppe eine frohlaunige Arbeit festhält, die aus einem heiter köstlichen Faltschnitteinfall entstanden ist. Man muss sich schon gut überlegen, mit welchem Trick die Schülerin die gegenüberliegenden Figuren von Mann und Frau beim Rebwerk ausschneiden konnte, dass es der Laie kaum versteht und selbst der Fachmann schmunzelt. Aber beide Arbeiten mit den Traubenbildchen verraten, dass diesen Stadtkindern doch die Gelegenheit fehlt, den Traubenstein und das Rebwerk aus eigener Anschauung kennen zu lernen und zu beobachten.

Eine Zusammenstellung verschiedener Kaffee-Hag-Wappen, die das Rebenthema abbilden, ergibt eine prächtige Abwandlungsreihe von



Abb. 10

stilisierten Lösungen. Das gesamte Wappenwerk gleicht überhaupt einer wahren Fundgrube für die sinnbildliche Gestaltung vieler Aufgaben. Es ist aber wichtig, dass solche Hilfen nur im Sinne der Anregung verwendet werden und auf keinen Fall als Vorlage.

November

Meistens gelten in einem Bild die Farben als die eigentlichen Stimmungsträger. Dies ist aber ein Irrtum; denn Stimmungen können in jeder gemeisterften Technik festgehalten werden. Und es ist oft überraschend, wie gerade Kinderwerklein eine Stimmung auf einfachste Art treffen. Eine sorgfältige Themenauslese trägt schon viel dazu bei, dass die Schülerarbeiten vor allem auch inhaltlich stimmungsvoll wirken. Dies zeigen die drei Novemberbildchen. Welch ein Gegen- satz spricht nur schon aus den ersten beiden Beispielen!

N o v e m b e r t a g. Die Krähen hocken frierend auf dem winterlich kahlen Baum und plustern ihr Gefieder auf. Steif streben die Äste empor, und armselig ragen die Aststotzen in den Himmel hinaus. Diese Darstellung des Wintermonats vermittelt so recht die Aller- seelenstimmung in der Natur, die Stimmung jener Scheidetage von dunkler und herber Schönheit, die uns irgendwie im Innersten packt und beengt.

J a g d z e i t. Es ist nicht leicht, im Schnitt zu schildern, wie der Jäger mit seinem Hund durch den herbstlichen Wald streift. Das Stadtkind singt wohl vom Jägersmann, aber dabei geht ihm doch die Erlebnisvoraussetzung ab, so wie ihm auch die Beobachtungs- grundlage fehlt. Deshalb schneidet der Schüler eben nur das Tier aus, wie es in freier Wildbahn lebt. Der Hirsch stürmt in wilder Flucht davon, und der Hase steht drollig als Männchen in der Waldrand- wiese.

A l l e r s e e l e n. Friedhofkreuz und Grabstein lassen sich sehr gut in der Technik des symmetrischen Faltschnittes ausführen. Die Arbeiten eignen sich auch als bescheidene Trauerkarten für den Ge- brauch in der Familie (siehe Neue Schulpraxis, IV. Jahrgang, Novem- berheft 1934, Seite 466).

Aber auch für die Lösung im freien Schnitt bildet das Thema eine dankbare Aufgabe. Aus dem Abbildungsbeispiel spricht die ganze Hingabe des Schülers an seine Arbeit. Der Bildentwurf ist überzeugend durchgeführt, und die sinnbildliche Gegenüberstellung von

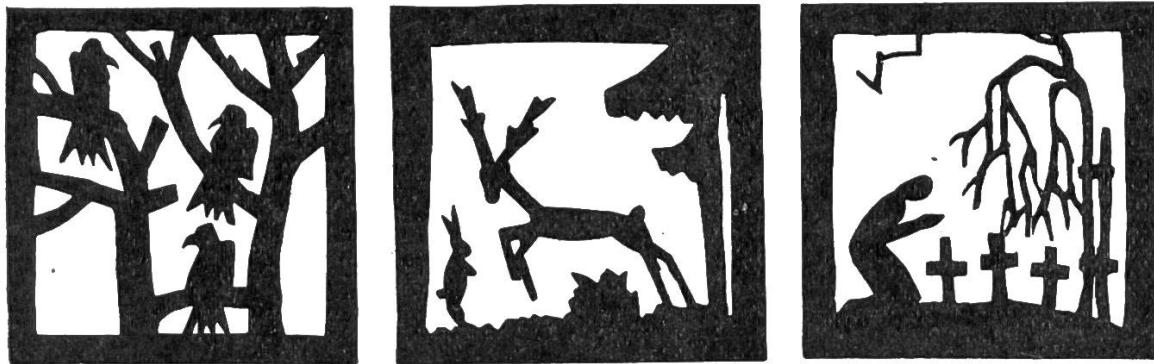


Abb. 11

Menschentrauer und Trauerweide hebt den Grundgedanken klar heraus, ohne dass das Bildchen irgendwie rührsam oder gefühlsselig anmutet. Einzig die Darstellung der Wintervögel zur Füllung des linken oberen Bildraumes kann nicht befriedigen, weil sie nicht schnittgerecht ausgedacht ist.

Wenn hin und wieder darauf verwiesen wurde, dass der Schüler sein Werklein bewusst gestaltet, so dürften die Abbildungen zeigen, dass die Arbeiten nur gewinnen, wenn das Kind aus Lehrgespräch und Unterricht zu schöpfen vermag, dieses in seiner Gestaltungsfreiheit aber nicht eingeengt wird.

Dezember

Der Klaus geht um. Das Klausenthema wird in allen Schulstufen gern gelöst, sei es als Farbstiftzeichnung, als Buntpapierriss oder als Schwarzpapierschnitt. Sack und Rute kennzeichnen den Klaus so eindeutig, dass diesmal die Aufgabe am besten so gestellt wird, dass die Figur allein den Raum zu füllen hat. Das quadratische Format wirkt sich vorteilhaft aus, weil die Gestalt eher gedrungen dargestellt werden muss. Das saubere Profil des Kopfes mit grosser Nase und struppigem Bart soll besonders sorgfältig geschnitten werden, während der Schüler bei den anderen Schnitten das Gesicht nur andeutet. Gilt es aber, ein Merkmal hervorzuheben, wie z. B. die Bogennase der Hexe oder den Klausenbart, dann schadet auch eine leichte Überreibung nicht.

Im Stall zu Bethlehem. Wie der Scherenschnitt als weihnachtliches Thema ausgewertet werden kann, wurde im VIII. Jahrgang der Neuen Schulpraxis (Dezemberheft 1938, Seite 580) ausführlich besprochen. Die meisten jener Beispiele eignen sich als Bildchen für den Christmonat weniger, weil sie formatentsprechend einfach geschnitten sind. Hingegen in der Themawahl kann jener Aufsatz auch für diese Arbeit viele Anregungen geben.

Das angeführte Beispiel sticht offensichtlich aus dem Rahmen aller übrigen Leistungen heraus. Wenn auch solche Feinarbeit niemals als Klassenziel angestrebt werden kann, so soll sie doch jene Schüler zu ähnlichen Werklein anregen, die über das notwendige Fingerspitzengefühl verfügen, ihre Schere sicher handhaben und überzeugend und klar aufzubauen vermögen.

Vergessen wir bei der Betrachtung der Reproduktionen nie, dass die



Abb. 12

Originalschnitte immerhin doppelt so gross sind und in ihrer schnittigen Ausführung bedeutend kräftiger wirken.

In der Weihnachtsstube. Christbaum und Tisch veranschaulichen den Innenraum genügend. Die Wanduhr dient lediglich der Raumausnutzung. Mit welch sparsamen Mitteln eine Fülle von Eindrücken zusammengefasst werden kann, wird aus dem Schnitt des Lichterbäumchens ersichtlich. Aber gerade diese Einfachheit schlichter Darstellung hebt den Stimmungsgehalt des Bildchens.

Zum Schluss

Schon die Schnittarbeit für sich findet im Lehrstoff ihre volle Berechtigung. Werden aber die Werklein zu einem Monatskalender zusammengestellt, so liegt natürlich darin der verpflichtende Anreiz, alle zwölf Monate in geschlossener Reihe bildhaft zu gestalten. Geeignete Monatskalenderchen sind für wenig Geld erhältlich, ergeben aber im Einklang mit den Schwarzbildchen einen hübschen Heimschmuck. Das Musterbeispiel dafür kann eine sorgfältig zusammengestellte Gemeinschaftsarbeit der Klasse bilden, die zur handwerklichen Ausgestaltung des Wandkalenders die notwendigen Anregungen gibt.

Sind die Schüler einmal in der Technik des freien Scherenschnittes eingeführt, dann freuen sie sich, solche Schnittchen für die Gedenkbücher der Kameradinnen zu schaffen. Sie haben aber darauf zu achten, dass Sinspruch und Schnitt inhaltlich aufeinander abgestimmt sind. Und hält die sprachliche Schulung mit dem zeichnerischen Gestalten Schritt, so verliert das sogenannte Poesiealbum auch für den Lehrer seine Wirkung als ständiger Vorwurf. Kaum eine andere Technik führt zu solch reichen Möglichkeiten der Darstellung, und erst durch eigene Gestaltungsarbeit lernt der Schüler die gestanzte Dutzendware aus dem Kaufhaus als minderwertig aburteilen.

Aber auch die Aufsatz- und Gedichthefte ziehen Nutzen aus dem Zeichenunterricht und heimsen ihre Ernte ein.

Als Gemeinschaftsarbeit liesse sich auch ein Klassenbuch zum Thema »Jahreskreis« schaffen, das Lied- und Gedichtabschriften, Diktate und Aufsätze, Zeichnungen und Schnitte enthielte. Als bester Wegweiser für Lehrer an oberen Klassen sei folgendes Buch von Josef Weinheber empfohlen: O Mensch, gib acht. Ein erbauliches Kalenderbuch für Stadt- und Landleut.

Plischke, ein Meister des Schwarzpapierschnittes, schreibt irgendwo in einem Kalender den launigen Satz:

Das Schönste an des Jahres Länge
sind allemal die Übergänge.

Dieser trafe Spruch gilt ebenso für unsere Alltagsarbeit in der Schule, wie auch für die geistige Entwicklung des Schülers. Studieren wir die unumgänglichen Übergangsstufen an der Schülerarbeit, so wird uns ein deutlicher Fortschritt immer überraschend beglücken. Dieses Wachsen des Könnens aber wirkt sich in einer stark materialbedingten Technik viel klarer aus als im übrigen gestaltenden Zeichenunterricht. Es ist immer eine herzliche Freude, solche Schülerarbeiten im Schulzimmer auszustellen, die den Erfolg der Arbeit erkennen lassen. Das Vertiefen in die Werklein der Schüler aber ist für den Lehrer wertvoller als jeder noch so gute Lehrgang; denn nur aus eigener be- sinnlicher Arbeit wächst der Mut zu neuem Schaffen.

In der Nacht

Ein Beitrag für die Unterstufe

Von Karl Dudli

Das Thema Nacht begegnet uns dann und wann im Sach- und Sprachunterricht. Gewöhnlich gelangen nur Einzelbilder davon zur Behandlung. Es ist aber dankbar, sich gelegentlich einmal etwas eingehender mit der Nacht als Erlebnis- und Zeiteinheit zu befassen. Die nachfolgenden Stoffe mögen hiefür Anregung und Unterlage sein. Die Verteilung auf die einzelnen Klassen ist dem Bedürfnis und dem Fortschritt der Klasse anzupassen. Einzelne Themen eignen sich für den Sprachunterricht aller drei oder vier Klassen, besonders auch die Gedichte und Lieder, während die Sprachübungen speziell für die 3. und 4. Klasse gedacht sind. Die Schulbücher der einzelnen Klassen enthalten reichlich Stoff, auf den hier nicht weiter verwiesen wird.

Heimweg in der Nacht

Einmal kam ich mit Vater und Mutter erst am späten Abend von einer Reise zurück. Es war schon ziemlich dunkel. Aus vielen Fenstern strahlten Lichter. Endlich bemerkte ich auch den Mond. Und viele Sterne funkelten. Wohl mehr als tausend. Es war so still. Wir redeten selbst ganz leise. Nur wenige Leute begegneten uns. Sie hatten es eilig wie wir. Der Himmel wurde immer schöner. Ich musste ihn lange ansehen. Kamen denn noch mehr Sterne zum Vorschein? Der Vater zeigte mir ein paar besonders schöne. Er kannte auch ihre Namen. Es gibt da viele Tiere darunter: den grossen Hund, den Schwan und andere. »Weisst du, wieviel Sternlein stehen...?« Und was wird wohl darüber sein?

Die Mutter wacht

Die Mutter wacht plötzlich auf. Hat sie nicht etwas gehört? Es ist so dunkel und still. Schon wieder! Ein leises Wimmern dringt aus dem Kinderzimmer. Schnell verlässt die Mutter das warme Bett. Bald steht sie am Bettchen des Kindes. Das Kleine schluchzt. Das Kissen ist von

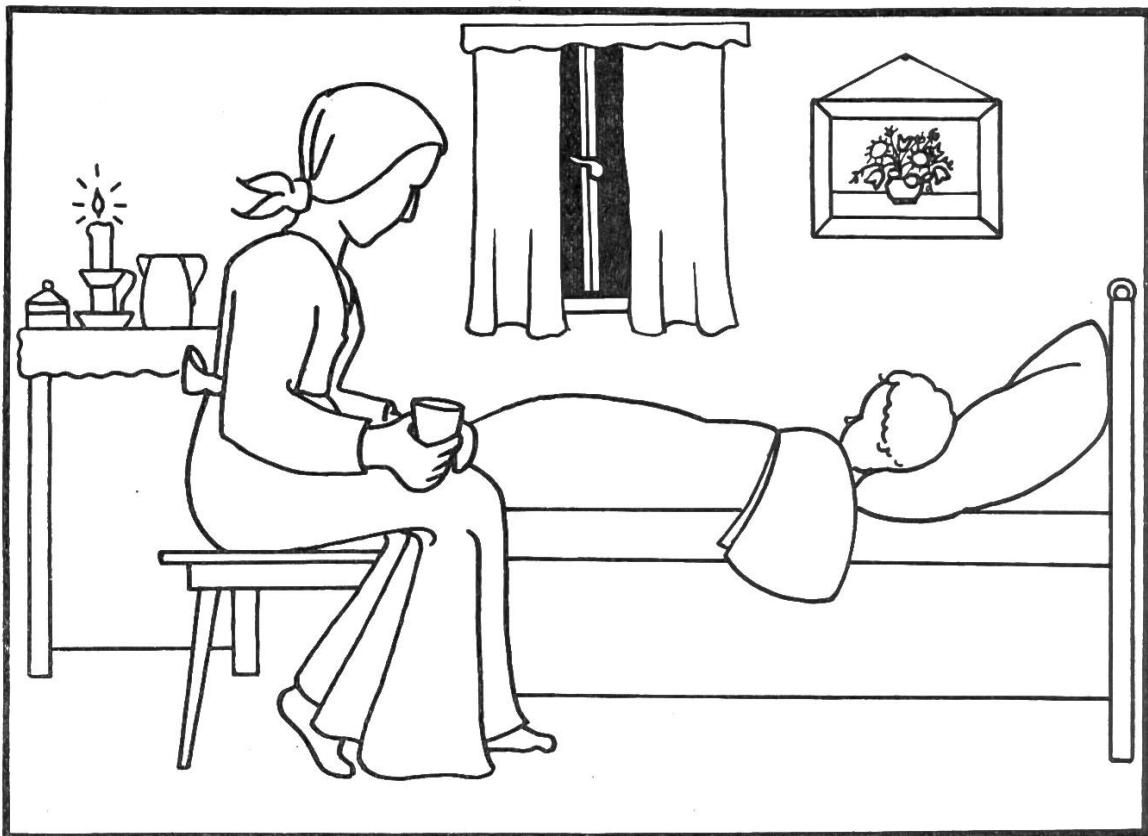


Abb. 1

Tränen feucht. Die Mutter legt dem Kinde die Hand auf die Stirn. O wie heiss! Das ist Fieber. Rasch in die Küche! Bald kocht ein Tee aus duftenden Lindenblüten. — Das Kind trinkt und trinkt. Wie tut das ihm gut! Die Kerze flackert auf dem Tische. Die Mutter sitzt am Bettchen. Sie hält des Kindes Hand in der ihren. Es dreht sich noch ein paarmal. Dann schläft es wieder ein. Die Mutter ist doch gut.

Im Spital

Die Nacht ist so lange. Der Kranke kann nicht schlafen. Er hört jeden Viertelstundenschlag. Er vernimmt jedes kleinste Geräusch. Ein Hund bellt. Schritte hallen auf der Strasse. O, diese Schmerzen! Ab und zu kommt die Schwester. Leise huscht sie über die Schwelle. Nur ja niemand aufwecken! Da wird jemand zugedeckt. Dort erhält eines ein Pulver. Wenn es nur bald Morgen wäre! — Das Telefon klingelt. Ein Unfall! Ärzte müssen aus den Betten. Wärter machen den Saal zurecht. Was ist wohl wieder geschehen? (Hinweis auf Abb. 4.)

Eine unheimliche Nacht

Der Wind rüttelt an den Läden. Die Fenster erzittern. Die Bäume rauschen. Plötzlich schreit ein Horn auf. Töö — tö — tööö! Jemand hat einen Feuerschein gesehen. Dort hinter dem Wald qualmt Rauch auf. Der Himmel wird heller. Licht zuckt auf. Da beginnen die Glocken zu klagen. Sie läuten Sturm. Sie rufen um Hilfe. Die Leute wachen auf. Läden knarren. Fenster werden aufgerissen. Was ist? Wo brennt's? Dort, hinter dem Wald. Hilfe! Auf der Strasse wird es lebendig. Der Spritzenwagen rasselt davon. Peitschen knallen. Pferde jagen. Männer rennen. Ach Gott, nur schnell! Holt die Kindlein aus den Betten! Helft den armen Leuten!

Auch 3 „Nachtwächter“

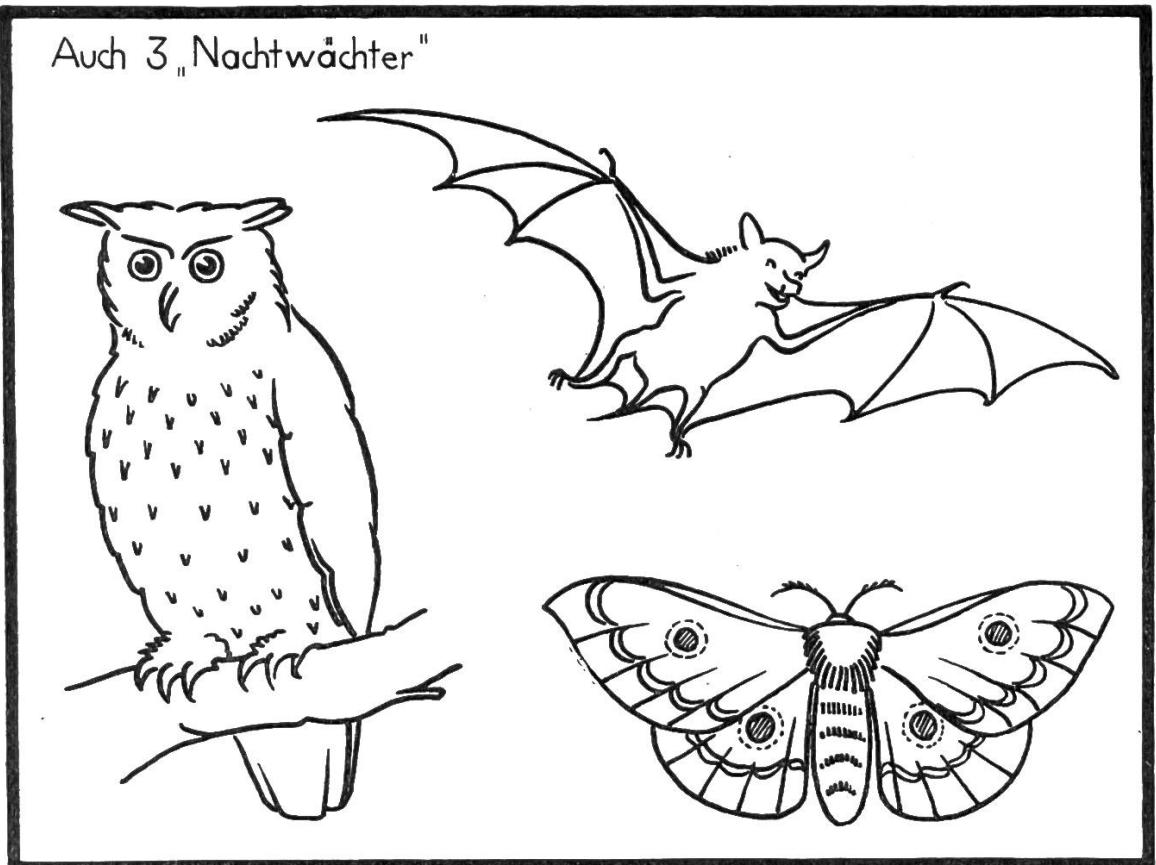


Abb. 2

Tiere in der Nacht

An schönen Sommerabenden flattert ums Zunachten ein merkwürdiges Tier um unsere Häuser. Viele Leute fürchten es. Zu Unrecht. Sie glauben, es streife ihnen durchs Haar oder fliege ihnen gar ins Gesicht. Doch es ist nicht so schlimm. Die Fledermaus geht auf die Jagd. Im Fluge erhascht sie die Mücken oder den Nachtfalter, der sich im Mondlicht tummelt. Sieh dir das Tier einmal genauer an! Tagsüber findest du es vielleicht auf dem Estrich oder unter dem Dach. Dort hängt es an den Zehen, mit dem Kopf nach unten und schläft. — Wenn du Glück hast, beobachtest du vielleicht auch einmal eine Eule. Sie ist sehr scheu und ängstlich und zeigt sich den Menschen nicht gern. Den ganzen Tag schläft sie in einem alten Gemäuer oder in einem Astloch. Das Licht tut ihren Augen weh. Sie ist eben ein Nachtvogel. Du glaubst gar nicht, wie flink sie dann ist. Schon ist ein Mäuslein erspährt. Da saust sie wie ein Pfeil in die Tiefe. Bald verblutet das Tierlein in ihren scharfen Krallen.

I ghöre-n-es Glöggli *)
I ghöre-n-es Glöggli,
das lütet so nett;
der Tag isch vergange,
jetz goni is Bett.
Im Bett will i bete
und schlofe denn i;
de lieb Gott im Himmel
well au bi mer si.

Am Himmel sind Sternli *)
Am Himmel sind Sternli,
es dunklet jo scho;
du lieb Gott im Himmel,
lo d'Engeli cho.
I gone is Bettli,
ihr Sternli guet Nacht,
der lieb Gott im Himmel
und 's Engeli wacht.

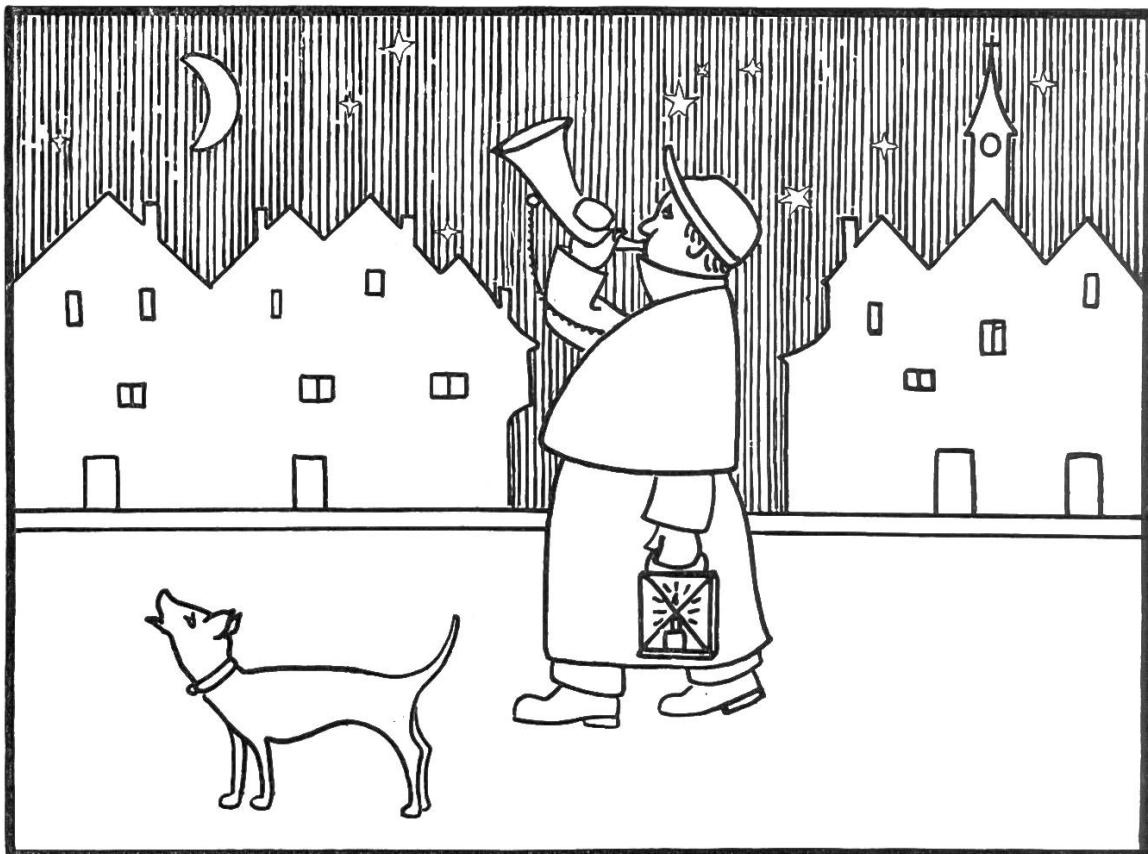


Abb. 3

Wächterruf *)

Kinderlein,
geht in euer Bett hinein.
Schlaft in Ruh,
tut euch tüchtig decken zu.
Ruhet gut,
bis man euch morgen wecken
tu-t!

Wiegenlied von den Schäfchen *)

Schlaf, Kindlein, schlaf,
der Vater hüt' die Schaf,
die Mutter schüttelt 's Bäumelein,
da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf, Kindlein, schlaf!

Der Mond

W. Eigenbrodt
Der Mond kommt immer wieder
mit seiner goldenen Pracht
und scheint auf uns hernieder
wohl in der stillen Nacht.
Er steckt in Busch und Bäumen
die schönsten Lichter an
und schmückt mit goldenen Säumen,
was er nur finden kann.
Er scheint uns auf die Betten
und strahlt uns ins Gesicht
und hängt an alles Ketten
von lauter Glanz und Licht.

Engelwacht *)

Wenn die Kinder schlafen ein,
wachen auf die Sterne,
und es steigen Engelein
nieder aus der Ferne.
Halten treu die ganze Nacht
bei den frommen Kindern Wacht.

Schlaf, Kindlein, schlaf,
am Himmel ziehn die Schaf,
die Sternlein sind die Lämmerlein,
der Mond, der ist das Schäferlein,
schlaf, Kindlein, schlaf!

Nacht

W. Eigenbrodt
In einer stillen Nacht,
bin ich einmal erwacht.
Da sah ich durch mein Fensterlein
den Himmel voll von Sternenschein
in wunderschöner Pracht
in einer stillen Nacht.
Ich hörte keinen Laut;
doch hat mir nicht gegraut.
Im Garten unser Brünnelein,
das rauschte fort beim Sternenschein
so heimlich und vertraut.
Sonst war kein Hall und Laut.

*) Aus »Maikäfer fliegt«. Alte und neue Kinderreime für das 1. Schuljahr und das Elternhaus, gesammelt von Josef Reinhart. Mit 8 Bildern von Emil Cardinaux. Fr. 1.20. Verlag A. Francke AG., Bern.

Sandmännchen

Volkslied

Die Blümlein alle schlafen schon längst im Mondenschein;
sie nicken mit den Köpfchen auf ihren Stengelein.
Es rüttelt sich der Blütenbaum; er säuselt wie im Traum:
Schlafe, schlafe, schlaf ein, mein Kind, schlaf ein.

Die Vögelein, die sangen so süß im Sonnenschein,
sind nun zur Ruh gegangen in ihre Nestchen klein.
Das Heimchen in dem Ährengrund, es tut allein sich kund.
Schlaf ein, mein Kind, schlaf ein.

Sandmännchen kommt geschlichen und guckt durchs Fensterlein,
ob irgend noch ein Herzchen nicht mag zu Bettie sein,
und wo er nur ein Kindlein fand, streut er ins Aug ihm Sand.
Schlaf ein, mein Kind, schlaf ein.

(Singweise in verschiedenen Liederbüchern, wie auch im St.Galler Drittklassbuch.)

Schlummerliedchen

Karl Stamm

Schlaft, ihr lieben Kinderlein; leise wacht der Mondenschein,
geht ums Bettlein um und um, dreimal um das Haus herum;
sagt's dem Brunnen, sagt's dem Wind, dass sie alle stille sind.
Schlaf, mein Kindlein, schlafe.

Hör ich wen vorübergehn, sacht im Schloss den Schlüssel drehn?
Kommt heran auf weichem Schuh, schliesst euch sanft die Augen zu.
Du dort, Plappermäulchen klein, willst du endlich stille sein?
Schlaf, mein Kindlein, schlafe.

Dorten eins das Fäustchen ballt; dorten eins im Traume lallt;
einem juckt das Füsschen klein, hebt als wie zum Tanz das Bein;
eines öffnet weit den Mund. Sieht es Äpfel rot und rund?
Schlaf, mein Kindlein, schlafe.

(Aus »Hundert Kinderlieder« v. Edwin Kunz. Verlag Orell Füssli, Zürich.)

Sprachübungen

1. Am Verkehrsbild: »Gefahren der Strasse bei Nacht«

Fahrzeuge: Eisenbahn, Auto, Lastwagen, Motorrad, Velo, Fuhrwerk, Handwagen, Strassenwalze. — Nenne sie mit dem bestimmten und unbestimmten Geschlechtswort! — Nenne, auch im Folgenden, zusammengesetzte Dingwörter!

Leute: Mann, Frau, Wanderer, Fuhrmann, Krämerin, Fahrer, Velo-fahrer, Motorradfahrer. — Schreibe auch die Mehrzahlformen!

Andere Dinge: Strasse, Strassenkreuzung, Wegweiser, Verkehrstafel, Baustelle, Geleise, Schienen, Bahnschranke, Bahnwärterhäuschen, Scheinwerfer, Lichtkegel, Richtungszeiger, Fass, Zaine, Pferde, Licht, Dach, Decke, Baum, Gebüsch, Regenschirm, Regenmantel. — Löse auch obige Aufgaben! — Suche aus den drei Gruppen die ein-, zwei- und mehrsilbigen Wörter heraus und übe die Silbentrennung mündlich und schriftlich!

Was auf dem Bilde geschieht. Der Scheinwerfer leuchtet. Der Fuhrmann schläf. Der Motor rattert. Die Frau trägt einen Schirm. Der Zug saust daher. Die Pferde ziehen den Wagen. — Der Wagen wird gezogen. Die Schranke wird geschlossen. Der Schirm wird aufgespannt. Die Äste und Zweige werden geschüttelt. Schreibe die Tunwörter heraus und suche noch andere: leuchten,



Abb. 4

schlafen, rattern . . . , scheinen, blenden, rasseln, stampfen, rollen, walzen, sausen, lärmern, öffnen, schliessen, zeigen, wandern, rufen, drohen, fragen, schreien, poltern, schützen, drehen, treten, treiben. — Bilde damit Sätze! — Übungen in andern Personen und Zeiten.

Blenden, blendete, geblendet — sausen, sauste, gesaust — walzen, walzte, gewalzt — schlafen, schlief, geschlafen — treiben, trieb, getrieben.

Suche Wiewörter und bilde Sätze damit! Was ist dunkel, hell, düster, gefährlich, schnell, stark, schwer, laut, nass, glatt, rot, grün . . . ? Wer ist unvorsichtig, unaufmerksam, ungeschickt? Sag, wie Leute und Dinge sind: ein helles Licht, eine dunkle Nacht, eine gefährliche Kreuzung, ein unvorsichtiger Mann, ein rotes Motorrad, ein blaues Auto; regnerisches Wetter, umgestürzte Fässer, grosse Gefahren . . .

Zusammengesetzte Eigenschaftswörter: stockdunkel, rabenschwarz, taghell, lichterloh, mäuschenstill, seelenruhig, himmeltraurig, tropfnass, pfeilgeschwind.

Sagt, wo die Dinge sind! Leute im Zug, Fässer auf dem Fuhrwerk, Laferne am Boden, Fuhrmann unter dem Dach, Auto in der Kurve, beim, auf, hinter usw.

Satzbildung. Was rufst du den Leuten zu? Fuhrmann, wach auf! Velofahrer, schau vorwärts! Mann, gib acht! — Passt auf! Schaut geradeaus! Fahrt langsam! Seid vorsichtig!

Was alles geschehen kann: Der Fuhrmann kann herunterfallen. Er könnte ein Bein brechen. Er könnte überfahren werden. Er könnte tödlich verunglücken...

K o m m a s ä t z e : Was die Leute nicht sehen: dass eine Lampe am Boden liegt, dass da eine Baustelle ist, dass...

Es ist gefährlich, ohne Licht zu fahren. Es ist gefährlich, auf dem Wagen zu schlafen, in die Kreuzung hineinzurennen, unter der Schranke durchzuschlüpfen. Usw.

Es ist verboten, ohne Licht zu fahren usw.

2. Weitere Übungen

»N a c h t« - W ö r t e r : Nachtwächter, Nachtruhe, Nachtwache, Nachtlicht, Nachthemd, Nachttisch, Nachtwind, Nachthimmel, Nacht-tier, Nachtvogel, Nachteule, Nachtkauz, Nachtfalter. — Suche Wörter, wie Mitternacht, Weihnacht, Winternacht, Sommernacht...

Was der Nachtwächter hat (Abb. 3): eine alte Laterne, einen langen Stock, einen breiten Hut, einen weiten Mantel, eine laute Stimme...

Was der Kranke hört (Wesfall): das Bellen des Hundes, die Schritte der Leute, das Rauschen des Baches, das Plätschern des Brunnens, das Sausen des Windes, das Klatschen des Regens, das Ticken und Schlagen der Uhr, das Seufzen der Patienten, das Rattern des Wagens, das Gestampf des Zuges, das Rollen des Donners, das Läufen der Glocke usw.

Beobachte Blumen, die sich in der Nacht schliessen: die Tulpe, das Gänseblümchen, der Löwenzahn.

Nenne Tiere, die sich in der Nacht herumtummeln (Abb. 2): Eule, Kauz, Fledermaus, Nachtfalter, Dachs, Marder, Fuchs, Maus, Ratte, Igel, Schnepfe.

S a m m e l n : Bilder dieser Blumen und Tiere.

G u t e s S p r e c h e n f ü h r t z u r R e c h t s c h r e i b u n g

S c h ä r f u n g e n :

ff: Pfiff, Griff, treffen, hoffen, offen;

ll: Falle, Stall, Schelle, Vollmond, fallen, stellen, bellen, hell, still;

mm: Kammer, Kummer, Schimmer, Himmel, flimmern, jammern;

nn: Mann, Brunnen, rennen, brennen, sinnen, rinnen, dünn;

pp: Treppe, Kappe, Klappe, Rippe, Lappen, klappern, zappeln;

rr: Karren, Geschirr, klinnen, knarren, knurren, murren, surren;

ss: Gasse, Kissen, messen, schliessen, fliessen, aufpassen, süß;

ft: Ratte, Mutter, Schritt, Tritt, Mitternacht, bitten, retten, matt;

ck: Stock, Stecken, Schreck, erschrecken, packen, locken, erblicken;

tz: Katze, Tatze, Trotz, Klotz, Mütze, Stütze, Spritze, spritzen.

D e h n u n g e n :

Strahl, Bahn, strahlen, fahren, fahl; Weh, Kehle, fehlen, leer, nehmen;

Giebel, Fieber, liegen, sieben, niemand...

Handarbeit und Zeichnen

Nachtfalter zeichnen und bunt bemalen (Abb. 2); auch aus Bunt-papier schneiden und aufkleben.

Lebendige Sprachlehre am Bild

Von Albert Jetter

Die Sprache bedarf steter Pflege. Übungen zur Bereicherung und Festigung der Ausdrucksformen wechseln mit solchen, die der Rechtschreibung dienen. Stoffe zu mannigfaltigen Übungen liefern die verschiedenen Fehlerquellen, die der tägliche Unterricht aufdeckt. In den untern Klassen der Primarschule werden vor allem auch Sachgebiete Ausgangspunkte für Sprachübungen bilden. Wo die Übungen lustbetont sind, wo ihnen nicht der Hauch trockenen Formendrills anhaftet, werden sie den Schüler zu eifriger Mitarbeit locken. Dadurch wächst ihr Wert; denn nur durch Selbsttätigkeit und freies Sprechen lernt der Schüler die Sprache. Mit steigendem Alter tritt neben die Bildung des Sprachempfindens mehr und mehr auch der denkend zu erfassende Aufbau der Sprache. Dabei wird sich allmählich die Lockerung der Übungen vom Sachgebiet vollziehen. Das Sprachgefühl wird durch verstandesmässige Sprachlehre gestützt. Das Gebiet der Sprachlehre erweitert sich. Zusammenfassende Überblicke geben ein Bild vom Fortschritt der sprachlichen Schulung einer Klasse.

Zum Beispiel können die Schüler einer 5. Klasse am Verkehrswandbild »Die Gefahren der Strasse auf dem Lande«, das seinerzeit vom Automobil-Club der Schweiz allen schweizerischen Schulen überreicht worden ist, nach verschiedenen Richtungen hin ihre Sprache bilden. Sie sprechen sich zuerst frei über alles aus. Wenn nötig, deutet der Lehrer auf Vergessenes hin oder weist dem versiegten oder festgefahrenen Unterrichtsgespräch eine neue, fruchtbringende Richtung. An Stelle der Wendungen »ich sehe — vorn, hinten ist« wird die treffende Tätigkeit gefordert. In den folgenden Übungen führt der Lehrer durch die verschiedenen Zweige der Sprache.

1. Übungen am Tätigkeitswort

Berichtet von Tätigkeiten: Der Bauer pflückt Äpfel. Das Mädchen stösst die Kuh auf die Seite. Der Knabe spritzt Wasser. Der Velofahrer hält sich am Auto. Das Kind bückt sich nach dem Zuckerbollen. Der Hund ...

Sucht die blossen Tätigkeiten heraus: pflücken, steigen, spritzen, stossen, fahren, halten ... Wir schreiben die Tätigkeitswörter in der Nennform auf.

Was tut der Bauer? Er pflückt, steigt, steht, trägt ...

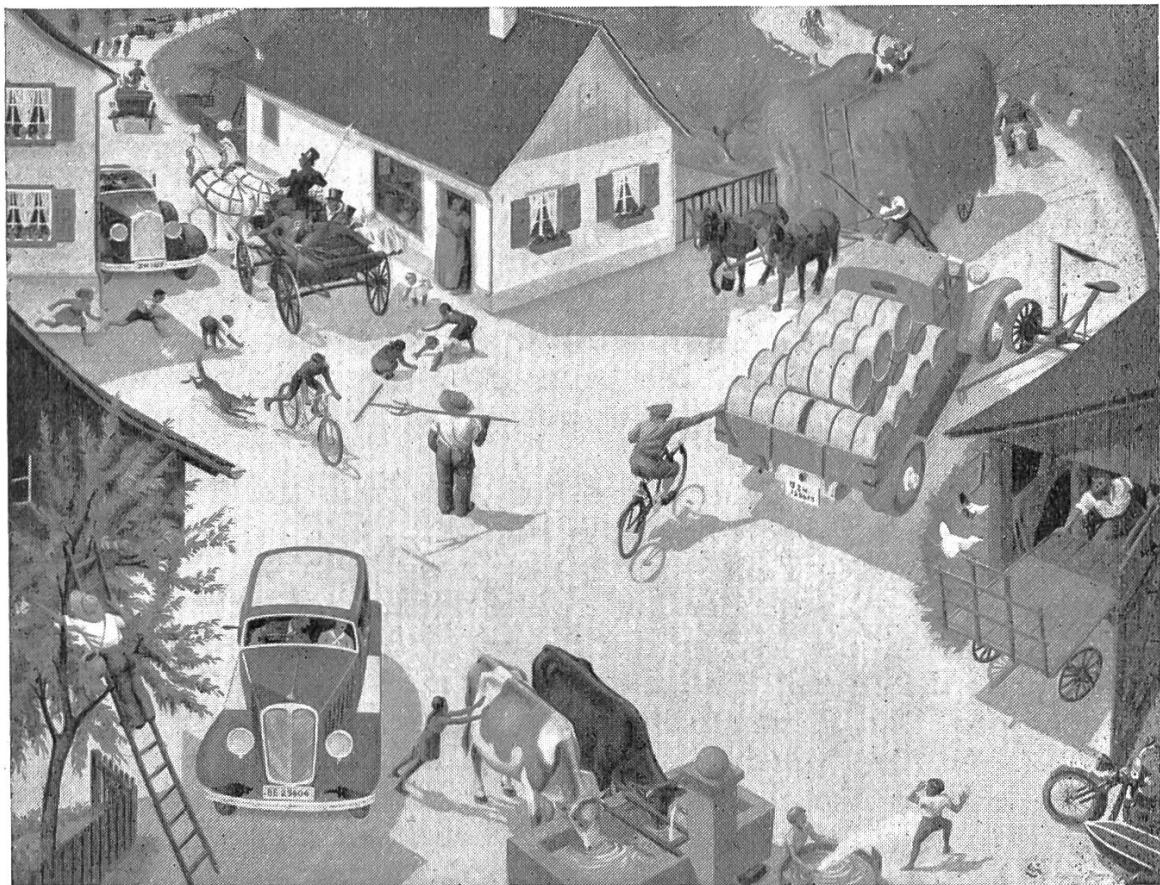
Denke dich selbst ins Bild hinein: Ich pflücke, steige, stehe, trage ...

Einige Leute sind's: Sie pflücken, steigen, stehen, fragen ...

Wir fragen: Pflückst du? Steigst du? Stehst du? ... Pflückt ihr? Steigt ihr? Steht ihr? ...

Setzt statt der Dingwörter die persönlichen Fürwörter! Der Bauer pflückt. Er pflückt. Die Frau steht. Sie steht. Das Mädchen nimmt. Es nimmt ...

Was das Bild zeigt, ist schon lange vergangen. Der Bauer pflückte die Äpfel. Das Mädchen stiess die Kuh. Der Knabe hielt sich. Die Kutsche fuhr. Die Kinder sprangen ...



Benutze die vollendete Gegenwart: Der Bauer hat die Äpfel gepflückt. Das Mädchen hat die Kuh gestossen. Der Knabe hat sich gehalten. Die Kutsche ist gefahren. Die Kinder sind gesprungen... Nenne alle drei Formen: Der Bauer pflückt. Der Bauer pflückte. Der Bauer hat gepflückt...

Sage kurz: pflücken, pflückte, gepflückt — stossen, stiess, gestossen... Wir tragen die Beispiele zusammen, die sich durch den Umlaut auszeichnen und halten den Wechsel im Schriftbilde fest: stossen, stiess, gestossen — springen, sprang, gesprungen — nehmen, nahm, genommen — finden, fand, gefunden — sitzen, sass, gesessen...

Alle Tätigkeiten werden erst morgen geschehen. Der Bauer wird Äpfel pflücken. Der Hund wird bellen. Die Kühe werden trinken... Vielleicht wird es morgen schon geschehen sein. Er wird die Äpfel gepflückt haben. Sie wird vor der Türe gestanden sein. Es wird die Zuckerbollen aufgelesen haben...

Wir greifen heraus: Der Knabe hält sich am Auto. Das Mädchen bückt sich nach den »Feuersteinen«. Der Knabe flüchtet sich. Die Kinder freuen sich...

Bilde die Reihen: ich freue mich, du freust dich, er freut sich, wir freuen uns, ihr freut euch, sie freuen sich...

2. Übungen mit Dingwörtern

Frage: Wer pflückt? Wer stösst?... Wir schreiben die Dingwörter auf. Stellt alle männlichen, weiblichen und sächlichen Dingwörter zusammen! Ordnet die Dingwörter nach Menschen, Tieren, Fahrzeugen...!

Zählt Dinge auf, die ihr nur einmal findet: ein Bauer, eine Frau, ein Brunnen . . .

Nenne Dinge, die mehr als einmal vorhanden sind: zwei Kühe, zwei Pferde, ein paar Kinder, zwei Velofahrer, mehrere Bäume, viele Fässer, zwei Autos, einige Velos . . .

Setze alle Dingwörter in die Mehrzahl und schaue, wie sie sich verändern!

Wir fragen: Was für Wagen? Leiterwagen, Heuwagen . . .

Was für Fässer? Benzinfässer, Mostfässer, Weinfässer . . .

Wem gehören die Dinge? Die Leiter gehört dem Bauern. Das Velo gehört den Knaben. Der Schleier gehört der Braut. Das Auto gehört dem Herrn . . .

Wen siehst du? Den Bauern, die Kuh, die Frau, den Hund . . . Die Bauern, die Kühe, die Frauen, die Hunde . . .

Wessen Dinge? Die Leiter des Bauern, das Velo des Knaben, die Kutsche des Kutschers, der Laden der Frau, die Zuckerbollen des Hochzeitspaars, der Rechen des Bauern . . .

Wo stehen die Dinge? Die Leiter lehnt am Baum. Die Kühe trinken am Brunnen. Die Blumen blühen am Fenster . . . Das Heu liegt auf dem Wagen. Der Kutscher sitzt auf dem Bock. Der Bauer trägt den Rechen auf der Achsel. Die Kinder sitzen auf dem Heufuder . . . Der Bauer stösst den Wagen aus dem Schopf. Die Zuckerbollen fallen aus der Kutsche. Das Wasser fliesst aus der Röhre . . . Die Frau steht unter der Türe. Der Rauchkessel hängt unter der Deichsel . . . Die Kinder rennen hinter dem Hause hervor. Der Velofahrer fährt hinter dem Auto. Der Wagen steht hinter der Türe. Der Hund bellt hinter dem Velo her . . . Der Bauer führt das Heu in die Scheune. Das Wasser fliesst in den Trog . . . Der Knabe rennt über die Strasse. Das Mädchen springt über den Weg . . .

Fritzli sagt: Das ist mein Bollen. Er gehört mir. Emma ruft: Das sind unsere Kühe! Ernst fragt: Wo hast du deinen Zuckerbollen? Werner klagt: Ich sage es meinem Vater . . .

3. Übungen mit Eigenschaftswörtern

Wie sind die Dinge? Das Heufuder ist hoch. Die Kuh ist dick. Das Wasser ist kalt. Der Hund ist wild. Die Braut ist glücklich. Das Fass ist schwer. Die Kinder sind fröhlich. Die Schimmel sind stolz . . .

Setze das Eigenschaftswort voraus: das hohe Heufuder, die dicke Kuh, das kalte Wasser, der wilde Hund, die glückliche Braut, das schwere Fass, die fröhlichen Kinder . . .

4. Satzbildungs-Übungen

Allerlei Fragen: Wie viele Zuckerbollen hast du erwischt? Gibst du mir einen davon? Kennst du den Kutscher? Hörst du das Motorrad? Findest du noch einen Bollen? . . .

Kurze Rufe: Wünsch Glück! Obacht! Gib acht! Schau vorwärts! Geh weg! Gib her! Halt dich fest! Hü hott! Juhui! Au, die schönen Pferde! Hör auf, du Frecher! . . .

Die Mutter warnt: Gib acht, dass du nicht unter das Auto rennst! Gib acht, dass du den Bauern nicht umfährst! Pass auf, dass du nicht überfahren wirst! . . .

Der Bauer ruft: Gib acht, wenn du hinter dem Hause hervorspringst! Gib acht, wenn du dich am Auto anhängst! Gib acht, wenn du deinen Freund anspritzest! Gib acht, wenn du die Leiter an den Baum stellst!...

Der Lehrer sagt: Es ist gefährlich, auf der Strasse Zuckerbollen aufzu lesen. Es ist gefährlich, unachtsam hinter dem Hause hervorzurren. Es ist sehr gefährlich, am Auto anzuhängen.

Manches Unglück könnte geschehen. Der Knabe könnte ins Motorrad springen. Der Motorradfahrer könnte in den Leiterwagen fahren. Der Hund könnte den Knaben ins Bein beissen. Der Bauer könnte von der Leiter herabstürzen...

Und ist das Unglück geschehen: Er fiel vom Velo, weil der Hund ihn biss. Das Mädchen geriet unter das Auto, weil es hinter der Haus ecke hervorsprang...

Die Leute wissen es besser. Er hätte die Leiter nicht auf die Strasse stellen sollen. Er hätte sich nicht am Auto anhängen sollen. Er hätte die Kinder warnen sollen. Er hätte die Türe ganz öffnen sollen...

Oder: Wenn er sich nicht angehängt hätte, wäre er nicht überfahren worden. Wenn er die Leiter nicht auf die Strasse gestellt hätte, wäre er nicht gestürzt. Wenn er den Hund nicht gereizt hätte, wäre er nicht gebissen worden...

Wie macht's der Kluge besser? Er öffnet die Türe ganz, bevor er den Wagen hinausstösst. Er schaut sich zuerst um, bevor er über die Strasse rennt...

Wie ich's besser gemacht hätte! Ich wäre nicht still gestanden. Ich hätte mich nicht ans Auto gehängt. Ich hätte die Leiter nicht auf die Strasse gestellt. Ich wäre vom Velo gestiegen. Ich hätte den Knaben nicht angespritzt. Ich hätte dem Bauern noch zugerufen...

Wir erweitern Sätze: Die Frau, die unter der Türe steht, schaut der Kutsche zu. Der Bauer, der Äpfel pflückt, steht auf der Leiter. Der Knecht, der auf die Wiese geht, sieht sich auf der Strasse um. Der Velofahrer, der sich am Auto hält, schaut auf die Seite...

5. Rechtschreibeübungen

Im Verlaufe der Übungen werden die schwierigern Wörter an der Wandtafel festgehalten. In einer Nachschrift werden sie in kleinen Sätzen zusammengestellt:

Das Motorrad rattert. Fritz spritzt Otto an. Die Kühe trinken Wasser am Brunnen. Volle Fässer liegen auf dem Auto. Das Mädchen liest Zuckerbollen von der Strasse auf. Der Velofahrer stösst den Hund mit dem Fuss auf die Seite...

6. Übung mit den Satzzeichen

Als Abschluss kann eine kleine Geschichte dienen, die der Lehrer ohne alle Zeichen an die Wandtafel schreibt. Die Schüler suchen gemeinsam die fehlenden Satzzeichen.

Auf der Strasse herrscht reger Verkehr Kinder rufen wünsch Glück zwei Hochzeitskutschen fahren durchs Dorf Hans ruft komm sie werfen Bollen aus Otto und Peter rennen hinter dem Haus hervor das kleine Elseli bückt sich auch die Mutter warnt gib acht der böse Karo bellt Hans auf dem Velo an geh weg du frecher Köter schimpft dieser ein

Bauer warnt passt besser auf am Brunnen streiten sich Fritz und Willi
Fritz ruft Otto zu je der fürchtet das Wasser Willi rennt fort und
schreit ich sags dem Vater Obacht brüllt der Motorfahrer wenn er
nicht sofort angehalten hätte wäre ihm Willi ins Vorderrad ge-
sprungen.

So kann in mehreren frohen Übungsstunden der Gehalt des Bildes ausgeschöpft werden. Auf diese Weise treiben die Schüler selbständig Sprachlehre, ohne dass sie sich dessen voll bewusst sind. Haupt-
sache bei all diesen Übungen bleibt, die Freude am freien Ausdruck zu wecken und durch
lustbetonte Selbsttätigkeit die Sprache des Kindes zu bilden und zu fördern.

Erste Leseübungen zur Förderung der Lesefertigkeit bei unseren Abc-Schützen

Von Mathias Rissi

»Wie aber die Buchstaben weiter marschieren... davon ein andermal«, schrieb ich am Schlusse meines Artikels »Buchstaben, die leben-dig wurden« im Märzheft 1941. Ich wollte in einer weitern Arbeit zeigen, wie durch das Miteinandergehen mehrerer Buchstaben Wörter entstehen. Das hat nun aber Karl Dudli in seinen Beiträgen prächtig dargelegt, so dass sich mehr erübrigt. Eifern wir seinem Beispiele nach, und das Lesen wird für unsere Abc-Schützen Lust und Freude.

Abér etwas anderes. Wir freuen uns heute, für die erste Klasse wirkliche Kinderbücher zu besitzen. Die alten trockenen Leseübungen sind daraus verschwunden. Trauern wir ihnen nicht nach! Die Lesefertigkeit lässt sich ja recht gut mit unseren Leseapparaten und durch Übungen auf der Wandtafel erreichen. Aber eine bekannte Erfahrung! Wir haben grosse Klassen. Bis jedes Kind nur einmal dran gewesen ist, ist gar bald eine Stunde verstrichen. Das geläufige Lesen ist aber bei vielen Kindern nur durch Üben und nochmaliges Üben zu erlangen. Manches Kind eilt wohl in der Lesefertigkeit der Klasse vor-aus. Aber andere, und deren sind es viele, knorzen ein halbes Jahr daran, den Lesevorgang zu erfassen. Es scheint, dass in ihren Ge-hirnen ein Rädchen einfach nicht einschnappen will. Doch gegen den Winter wird auf einmal der schon verloren geglaubte Posten zum Vorspannrösslein.

Wie kam das nur? Es war im letzten Sommer. Die Erstklässler kannten schon einige Buchstaben. Wir übten die Verbindungen nach bekann-ter Art. Eines Tages klopft es an die Türe. Die Mutter eines Mädchens der ersten Klasse will mich sprechen. »Nicht wahr, Herr Lehrer, unsere Esther hat Mühe im Lesen. Ja, ja, ich weiss es schon. Wir möchten so gerne mithelfen. Aber die wenigen Wörter des Lesebuches kann unser Kind schon auswendig. Wenn wir nur die Wörter ihrer Wand-

tafel auch hätten! Mein Gott, wenn unser Töchterchen sitzen bleiben müsste!« Ich tröstete die Frau und versprach ihr, die jeweiligen Leseübungen der Wandtafel zu notieren. Dies brachte mich aber auf den Gedanken, die Übungen für die ganze Klasse zu besorgen. Immer wenn ein neuer Buchstabe auftrat, bekam jedes Kind auf einem Blatt die entsprechenden Leseübungen der Wandtafel. Und nun setzte daheim ein Wetteifer ein. Der Vater, die Mutter, die Grosseltern oder die ältern Geschwister zeigten ihr Lehrgeschick. Von einem Tag auf den andern ging's mit Riesenschritten vorwärts in der Lesefertigkeit. Von den Eltern aber liefen manche Dankschreiben dafür ein, dass ich sie zur Mitarbeit herangezogen hatte. Hans Ruckstuhl, der geschätzte Mitarbeiter der Neuen Schulpraxis, sagte in einem Vortrage über den Aufsatzunterricht: »Ziehen wir das Elternhaus zur Mitarbeit heran! Es kann unserer Schule nur von Nutzen sein.« Wenn aber dies dem Aufsatzunterricht so förderlich ist, warum sollen wir es für das Lesen der ersten Klasse nicht auch nützen. Anschliessend findest du, lieber Kollege, die Leseblätter, wie ich sie für mich zusammengestellt habe. Soweit wie möglich verwendete ich Wörter, die in unserer Mundart mehr oder weniger gleich lauten wie in der Schriftsprache und deren Inhalt den Kindern ohne Erklärung bekannt ist. Dies erleichtert das selbständige Lesen ganz bedeutend. Dehnung und Schärfung wurden nicht berücksichtigt. Es wird niemand behaupten können, dass von dem flüchtigen Lesen ein visuelles Erinnerungsbild zurückbleibt, das stark genug wäre, um nach einem halben Jahre die Rechtschreibung zu verderben. Durch das Weglassen der Dehnung und Schärfung wird aber für den ersten Unterricht im Lesen eine grosse Schwierigkeit aus dem Wege geräumt.

Wie wir die Worte erarbeiten? Ganz verschieden! Bei dem einen Leseblatt bringe ich jedes Wort in einem Rätsel. Zum Beispiel bei dem Worte »Ball« sage ich: Was ist rund und kann gut hüpfen? In Rätselform lassen sich alle Wörter darstellen, und wie gerne lösen die Kinder Rätsel! Das gibt Spannung. Wenn die Kinder wissen: Die Lösung steht auf der Wandtafel, es ist das nächstfolgende Wort, dann sind sie alle dabei.

Oder aber die Wörter eines Leseblattes sind die Stichwörter zu einer Geschichte, die ich den Kindern darbiete. Ich erzähle, was zwischen den Wörtern stehen sollte, und die Kinder lesen jeweilen die Fortsetzung auf der Wandtafel.

Du, lieber Kollege, kennst sicher noch mehr Wege. Probiere es nur, und du wirst sehen, dass dein Leseunterricht für dich und die Kinder zum freudigen Erlebnis wird.

**MA MO MI AM OM IM OMO IMI AMA AMI MAMA MIMI
MAMI IMA OMI MI MAMA MA AMI MO AM MIMI**

**HO HA HU HI UHU AHA OHO IHI HOM HUM HIM HAM
OHA HOHO HIHI HAHA HUHU OHA AMI HAHA MAMI
HUHU AMI**

**SO SI SA SU OS IS AS US OSO ISI ASA USU HAS HUS
HOS USI MIS ISO MUS MOS SUSI SUM SAMI SOSO SOSA**

LA LI LO LU IL AL OL UL ALA ILI OLO ULU LOS LAS LIS
LUS ULI ALI MUL HOL SALI MILI HALO LILI LISA ILSA
ALMA SOLI

BA BO BI BU AB OB IB UB ABA OBO IBI UBU BIM BAM
BUM ABI BIS BAL SIB LIB BOL BALI BIBI · BUBI BABA ·
MILI LIB · ALMA BAL · ALI ABI · HALO BUBI

NA NO NI NU AN ON IN UN ANA ONOINI UNU NAS
NUS MIN MAN ANI NUL NIM BAN SIN HANI LINA NINA
HANS MUNI · NIM HANI · HANS NAS · LINA NUS · MUNI
BAN

DI DO DA DU ID OD AD UD IDI ODO ADA UDU IDA DUM
DAM BAD LAD SODA MUND BILD LAND BALD SAND MOND
SIDA · BUBI BAD · LINA DUM · ALMA NAS · IDA LAD

ME HE SE LE BE NE DE EM ES EL EB EN ED EME EHE
ESE ELE EBE ENE EDE MEL BEL LEM HEB ELA EDI EMA
LEO ELSA HEDI EMIL HEHE HELEN LENI BEDA HEB HEDI ·
BEL AMI · BAD BEDA · LEO LIB · NIM LEO

WI WE WO WU WA IWI EWE OWO UWU AWA WIS WIL
WALD WILD WAS WIND WALI WILI WILA WANDA WALDI
EDWIN DIWAN WILMA HELA · WILI WILD · EDWIN WIS ·
WALDI BEL · WILMA NIM · HELA HOL SIB

RA RO RE RU RI AR OR ER UR IR ARA ORO ERE URU
IRI RAM RAD ROR RED REN NAR WAR BOR MUR BIR SUR
MARI ROSA RAND RULO ERNA DORA IRMA NERO LORA
SARA ERWIN ROLI · ERNA REN · LORA RED · NERO BOR ·
IRMA MUR · WAR SUR · ERWIN BIR

PI PE PA PO PU AP IP OP UP EP IPI APA EPE OPO UPU PAR
PUM PUR PIP HOP SEP LAPI PAPA PARIS PEDAL MOPS
PAPIR SIRUP · HOP PUR · HEB PAPA · BEL MOPS · PAPIR
WIS · NIM SIRUP · PARIS BAN

FE FI FO FA FU EF IF AF OF UF EFE IFI AFA OFO UFU
FAS FAR FUL FUS FAD SUF SOFA FILM FARB RIF HILF
SOFI FIDO FAMOS FLO FRO FRIDA WIRF · FAS FIDO · FAR
DORA · IRMA FUL · HILF FRIDA · WIRF ERNA · SOFI FLO

TI TE TO TU TA IT ET OT UT AT ITI ETE OTO UTU ATA
TOT HUT LUT WAT ROT WIT RIT TONI META LOTI MOTOR
SOLDAT · RIT BEDA · WIT LOTI · META ROT · WAT TONI ·
LAS MOTOR · LUT SOLDAT

KI KE KA KO KU IK EK AK OK UK IKI EKE AKA OKO
UKU KAM KUS DIK PIK SAK PAK ROK KINO KILO KAPUT
TABAK KAMEL KAKTUS DOKTOR PAKET MUSIK BOK KANAL

HOK · EMIL SAK · ERNA ROK · OTO KAKTUS · TONI DOKTOR · META PAKET · LOTI MUSIK

HEI SEI BEI NEI KEI EIS EIL EIN HEIRI HEIDI HEIS HEIM
SEIL BEIS REIS REIT FEIL LEID MEILI MEITI · HEIRI RED ·
HEIDI FAR · BAD HEIS · MEITI HEIM · NERO BEIS · SOLDAT
REIT · WAR FEIL

HÄ SÄ BÄ DÄ RÄS KÄS LÄRM HÄND HÄNSEL KÄPI ·
LÄRM OTO · REIT HÄNSEL · IS KÄS · WALI HÄND · SOL-
DAT KÄPI

GE GI GO GA GU AG IG OG EG UG EGE IGI OGO
UGU AGA GIB GIG GOL GOF GAS HAG NAG TAG SUG
SAGO HUGO TIGER OLGA GEORG · OLGA HOL SAGO ·
HUGO WIL PAKET · HEIRI MAG KÄS

CHI CHA CHE CHO CHU ICH ACH ECH OCH UCH ICHI
ACHA ECHE OCHO UCHU HOCH SUCH MACH WACH LACH
DACH LOCH KOCH BUCH TUCH MICHEL ULRICH ERICH ·
SUCH ERICH · MACH MICHEL · WACH NERO · LACH UL-
RICH · KOCH MAMA · HUGO EIN LOCH

SCHI SCHE SCHO SCHU SCHA ISCH ESCH OSCH USCH ASCH
ISCHI ESCHE OSCHO USCHU ASCHA SCHIF SCHIT SCHAB
SCHAD SCHAR SCHAF SCHOS SCHUM SCHUS SCHUT FISCH
TISCH WASCH RASCH BUSCH SCHELM SCHIRM SCHARF ·
SCHAB SCHORSCH · SCHUT TONI · WASCH LOTI · RASCH
SCHELM · HOL SCHIRM · KÄS SCHARF

ZI ZE ZA ZO ZU IZ EZ AZ OZ UZ IZI EZE AZA OZO
UZU ZIL ZAM ZAL ZAN ZUG MIZ HIZ SIZ WIZ LAZ KAZ
SCHAZ BUZ WEZ · SIZ EMA · LACH NAZI · SCHORSCH
WIZ · BUBI LAZ · MIZ · PUZ NAS

HEU LEU NEU SCHEU SEU EUP EUG EUL EUF EUGEN EULE
LEUTE HEUTE · EUGEN FUL · EULE WACH · LEUTE DOK-
TOR · HEUTE MUSIK · MUNI HEU · SCHOS NEU

SIE NIE DIE WIE SCHIE RIEF SIEB BRIEF DIEB LIES LIEB
WIES RIES RASCH BRIEF · HALT DIEB · LIES GUT · BUBI
LIEB · SIEB KAPUT · EUGEN WIES

HÖ SÖ LÖ FÖ SCHÖ ÖS ÖL ÖD ÖR ÖG BÖS LÖS
LÖSCH HÖL · MOTOR ÖL · ELSA BÖS · OTO LÖSCH ·
ROK SCHÖN · WALD WÖLF

HÜ SÜ ZÜ ÜS ÜL ÜB TÜR NÜSS FÜLI FÜR SCHÜSS ·
HÜ FANI · ZÜCH ROSA · WASCH TÜR · BEISS NÜSS · HÖR
SCHÜSS · HUHU FÜR

Die elektrischen Masse

(für die Primarschulstufe)

Von Paul Eggmann

Eine einfache, gedrängte Elektrizitätslehre hat die Schüler auch in das Verständnis der elektrischen Masse einzuführen. Die Beziehungen von Spannung, Stromstärke und Widerstand zueinander sind praktisch so wichtig, dass der Naturlehreunterricht der Primarschule sie berücksichtigen muss. Da hier geeignete Messinstrumente meistens fehlen, ist es nötig, die Behandlung der Strommasse anders aufzubauen als für die Sekundarschule. Vor allem wird auf messende Versuche verzichtet werden müssen. Es genügt vollauf, wenn die Schüler dieser Stufe begreifen, wie sich eine Änderung der Spannung oder des Widerstandes auf die Stromstärke auswirkt.

Das Verständnis der elektrischen Masse wird sehr gefördert, wenn zur Einführung Vergleiche aus andern Gebieten herangezogen werden. Von dieser Art der Veranschaulichung ist hier namentlich recht ausgiebig Gebrauch zu machen. Die Abbildungen zeigen, wie das geschehen kann. Diese Beispiele sollen nicht nur vom Lehrer während der Entwicklung an die Tafel gezeichnet werden, sie gehören unbedingt auch ins Schülerheft. Die Physikstunde wird dazu zwar nicht reichen. Warum aber nicht einmal die Zeichenstunde dazu ausnützen? Diese zeichnerische Auswertung und Vertiefung darf ja nicht als Rückkehr zur »Kreidephysik« aufgefasst werden.

Für die einfache Versuchsreihe stellen wir eine Widerstandsgruppe mit Glühlämpchen (3,5—4,5 Volt) nach Abb. 1 zusammen. Grundbrett aus 15 mm dickem, hellem Holz. 1. Widerstand ca. 1 m Nickelindraht 0,1 mm. 2. Widerstand Nickelin, ca. 2,2 m, 0,2 mm. 3. Widerstand Kupfer, 3,2 m, 0,2 mm. Die Anfänge der Widerstände verbinden wir durch einen Messingstreifen oder ein Stück blanken Kupferdraht. Die Drähte werden mit kleinen Nägeln ($6/15$) befestigt. Ihre Abstände sind aus der Zeichnung ersichtlich. Sie werden zuerst nur so weit eingetrieben, dass der Draht noch leicht einmal herumgeschlungen werden kann. Wenn die Widerstände auf diese Art aufgespannt sind, schlagen wir die Stifte noch etwas weiter ein. In den

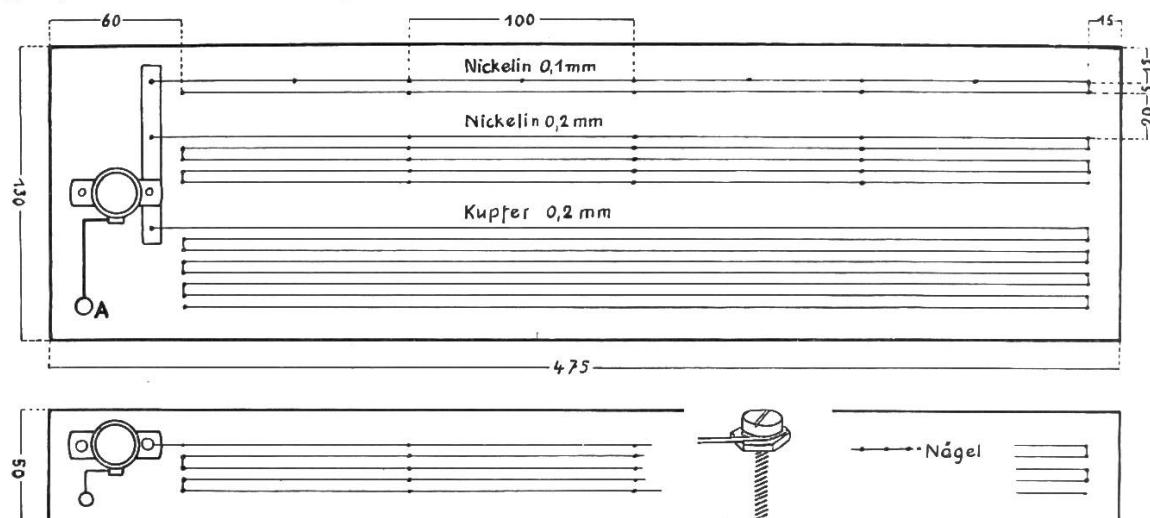


Abb. 1

ersten beiden Widerständen vermitteln die Nägel auch die Verbindung von Widerstand und Stromquelle. Zum Anschluss ist nur eine feste Klemmschraube nötig (A). Der andere Pol wird je nach dem Versuch zu verschiedenen Kontaktstellen geführt. Zu dieser beweglichen Verbindung verwenden wir einen 50—80 cm langen Kupferdraht von mindestens 0,5 mm Stärke oder ein ebenso langes Stück eines eingliedrigen Kabels. Um einen guten Kontakt zu erreichen, klemmen wir das freie Ende dieser Leitung zwischen eine Schraube und Mutter. Beim Kupferwiderstand wird nur der letzte Nagel vom blanken Draht umwickelt.

Wenn die Abhängigkeit des Widerstandes von Material und Querschnitt nicht gezeigt werden soll, genügt ein noch einfacherer Widerstand nach Abb. 1 unten, aus 2,2 m Nickelindraht 0,2 mm. Diese Lampen-Widerstandsgruppe ist so einfach und billig herzustellen, dass sie auch für Gruppenversuche geeignet ist.

Wenn wir vom »Strom« hören oder reden, denken wir an den elektrischen Strom. Es gibt aber noch andere Ströme: Wasserstrom, Luftstrom, Wärmestrom, Menschenstrom. Der elektrische Strom hat mit diesen Strömen die Fortpflanzung in bestimmter Richtung gemeinsam. Das ist aber nicht die einzige Übereinstimmung, wir werden noch weitere kennen lernen. Ja, wir können sogar die leichter verständlichen Verhältnisse bei Wasser- und Luftströmen verwenden, um das Verhalten des elektrischen Stromes zu verstehen.

Nach der Aufschrift auf Taschenlampenbatterien beträgt deren Brenndauer 10 Std. Was heisst das? Wie leuchtet das Glühlämpchen an einer neuen, wie an einer bald ausgebrauchten Batterie? Was können wir aus dem verschiedenen Leuchten schliessen? Die Glühlämpchen sind daher für uns sehr geeignete Stromstärke-Anzeiger. Helles Leuchten = stärkerer Strom, schwaches Glühen = schwächerer Strom.

Sehen wir einer Leitung an, ob ein starker oder schwacher Strom durch sie fliessst? Was können wir aber aus dem Leuchten verschieden heller Glühlampen einer Wohnung, was aus der verschiedenen Wärmeabgabe eines Strahlers und eines grossen elektrischen Ofens schliessen?

Wie für Strecken der m, für Gewichte das kg als Masse dienen, ist auch zum Vergleichen oder Messen der elektrischen Ströme ein Mass nötig. Dieses Stromstärke-Mass ist das Ampère.

Die folgende Zusammenstellung zeigt, was für Ströme durch die bekanntesten elektrischen Haushaltungsapparate fliessen.

(Näherungswerte)

Nachttischlämpchen	$\frac{1}{9}$	$(\frac{1}{6})$	Ampère
Normale Zimmerbeleuchtung	$\frac{1}{3}$	$(\frac{1}{2})$	»
Staubsauger	1	(1,5)	»
Glätteeisen	2	(3)	»
Strahler	3	(4,5)	»

Die erste Zahl gilt für ein Netz mit 220 Volt, die eingeklammerte Zahl für 145 Volt. Wir geben den Schülern nur die Zahlen, die der Spannung des Ortsnetzes entsprechen. Es ist nicht nötig, Primarschülern die Definition der Stromstärkeneinheit zu geben. Wenn ein

Ampèremeter und ein Wasser-Zersetzungsapparat vorhanden sind, kann man das im Anschluss an den bekannten Versuch ja tun, nötig ist es aber nicht. Für eine einfache Besprechung der Strommasse ist es weniger wichtig, die Einheit der Stromstärke genau zu definieren als die Abhängigkeit der Stromstärke von Spannung und Widerstand recht verständlich zu machen. Dieses Verständnis kann erreicht werden, ohne dass der Schüler genau weiß, was ein Ampère ist. Wir stellen nochmals verschiedene Ströme und die entsprechenden Masse zusammen:

Stärke oder Menge gemessen in

Wasserstrom	Liter
Luftstrom	Liter
Menschenstrom	Anzahl der Menschen
Elektrischer Strom	Ampère

Warum fliesst ein Strom? Können wir vom Wasser in einem Becken auch sagen, es ströme? Was ist zu tun, damit das Wasser zum Fliessen kommt? Neigen. Warum fliesst das Wasser vom Reservoir in die Leitungen? Höhenunterschied oder Gefälle. Der Höhenunterschied erzeugt einen Druck, der das Wasser zum Fliessen bringt. Was für eine Beobachtung ist zu machen, wenn wir einen Löffel in die heisse Suppe tauchen? Wie war anfänglich die Temperatur an den beiden Enden des Löffels? Der Temperaturunterschied ist die Ursache des »Wärmestromes«. (Der Unterschied Wärmeströmung — Wärmeleitung tut hier nichts zur Sache.) Warum strömt beim Aufpumpen des Velos die Luft von der Pumpe in den Schlauch? Luftdruck-Unterschied.

Der Wind strömt von Orten höheren Barometerstandes zu Orten mit geringerem Luftdruck. Ursache des Strömens? Auch der elektrische Strom wird durch einen

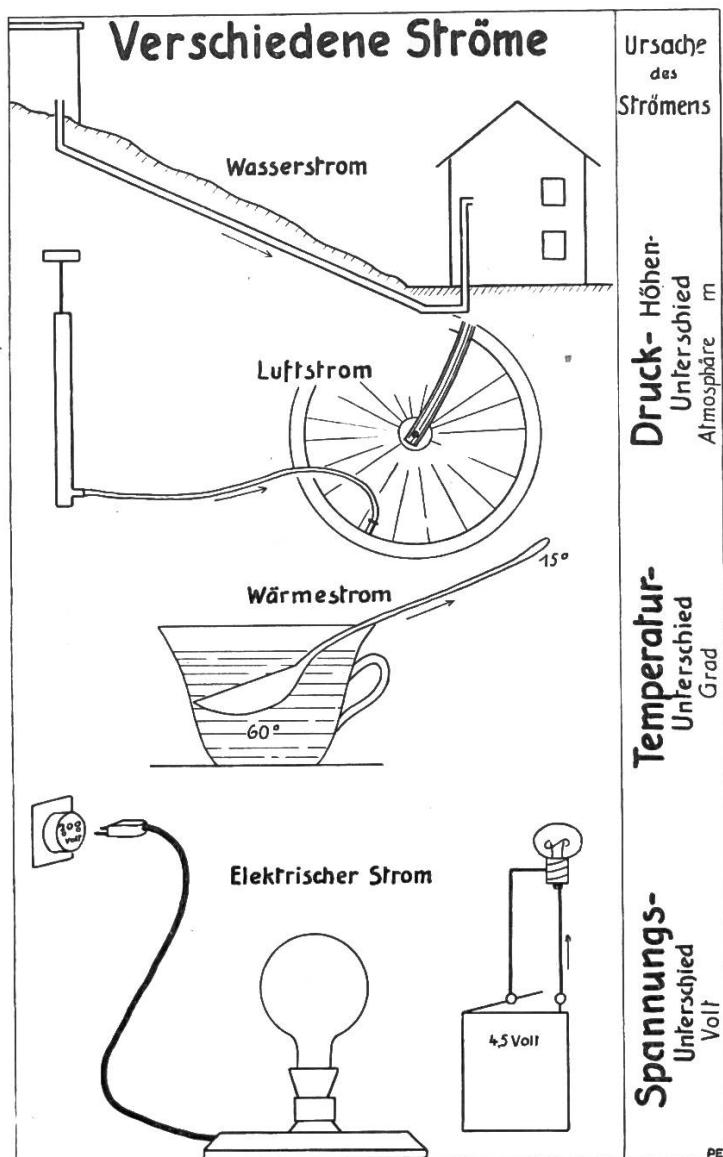


Abb. 2

Druck-Unterschied verursacht. Dieser Unterschied besteht zwischen den Polen einer Stromquelle. Werden die beiden Pole durch eine Leitung, durch einen Apparat verbunden, so strömt die Elektrizität wie das Wasser, die Wärme, die Luft, vom Ort höheren Druckes (Temperatur) zum Ort niederen Druckes. Der Druckunterschied, der die Elektrizität zum Fliessen bringt, heisst Spannung. Die zeichnerische Darstellung »Verschiedene Ströme« klärt und vertieft die vorstehende Ableitung (Abb. 2).

Sind beim Wasser, bei der Luft die Druckunterschiede immer gleich? Auch bei den elektrischen Strömen kommen verschiedene Spannungen vor.

Einzelemente einer Batterie	1,5 Volt	Spannungsunterschied durch chemische Vorgänge in der Batterie erzeugt.
Taschenlampenbatterie	4,5 »	
Velo-Dynamo	6 »	Spannungsunterschied durch Umwandlung der mechanischen Energie in elektrische Energie.
Lichtnetz	145—220 »	

Wir haben bis jetzt 2 elektrische Masse kennengelernt: für die Stromstärke das Ampère, für die Spannung das Volt. Sind diese beiden Masse wohl unabhängig voneinander oder besteht ein Zusammenhang zwischen ihnen? Das lehrt uns folgender Versuch.

1. Wir schliessen das Lämpchen (für 3,5—4,5 Volt) an ein Einzellement (1,5 Volt) einer Taschenbatterie an. Erste Zuleitung: Boden unter dem + Pol (kürzerer Messingstreifen) ein Stück weit abheben, Anschlussdraht zwischen Wandung und Zinkbecher hinaufstecken. Zweite Leitung an den kurzen Messingstreifen.

2. Derselbe Versuch, aber Anschluss an die ganze Batterie. Skizze nach Abb. 3 rechts. Leuchtstärke bei der höhern Spannung? Was schliessen wir daraus auf die Stromstärke? Die Stromstärke ist von der Spannung abhängig.

Je grösser (höher) die Spannung, desto grösser die Stromstärke.

Je kleiner die Spannung, desto kleiner die Stromstärke. Die Gegenüberstellung in Abb. 3 zeigt, dass auch beim Wasser dieselben Beziehungen zwischen Druck und Menge bestehen.

3. Anschluss an 2 Teilelemente = 3 Volt. 1. Zuleitung wie in Versuch 1. Die 2. Leitung führt zum langen Messingstreifen (—Pol der Batterie). Mit der beweglichen Verbindung berühren wir den mittleren Nickelindraht beim ersten, zweiten, dritten usw. Nagel. Beobachtung? Das Lämpchen glüht immer schwächer. Muss der Strom gar durch den ganzen Widerstandsdrat fliessen, kommt das Lämpchen überhaupt nicht mehr zum Glühen. Wie hat sich die Stromstärke in diesem Versuch verändert? Der Draht leistet dem Strom Widerstand. Dieser schwächt, hemmt. Vergleich mit einem Bewegungswiderstand. Auf einem langen Wege, d. h. in einer längern Leitung erfährt der Strom einen grössern Widerstand als auf einem kurzen.

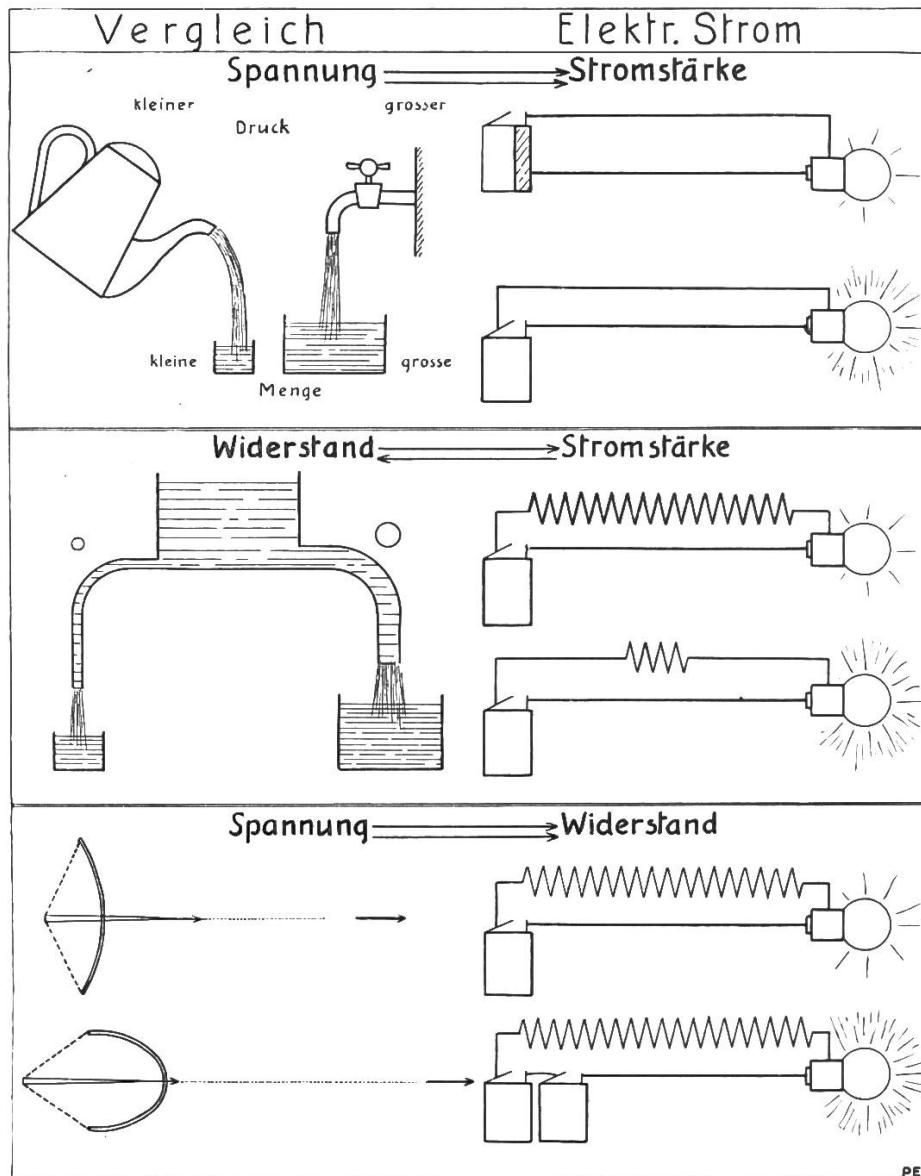


Abb. 3

Aus diesem Versuchsergebnis leiten wir ab, dass die Stromstärke abnimmt, wenn der Widerstand grösser wird.

Je grösser der Widerstand, desto kleiner die Stromstärke.
Je kleiner » » , desto grösser » » .

Wir vergleichen diese Beziehungen mit Dreisätzen (umgekehrte Verhältnisse): Arbeiterzahl — Zeit, Abstand — Anzahl der Linien einer Seite, Geschwindigkeit — Zeit.

Die folgenden Versuche zeigen die Abhängigkeit des Widerstandes von Querschnitt und Material.

4. Wie leuchtet das Lämpchen beim Anschluss an die 1., 2., 3. usw. Kontaktstelle der beiden Nickelindrähte? Vom 0,1 mm Draht vermag ein kürzeres Stück den Strom so zu schwächen, dass das Lämpchen nicht mehr glüht.

5. Anschluss an den ganzen Nickelindräht 0,2 mm, dann an den gleich dicken aber viel längern Kupferdraht. Unterschied?

6. a) Wir schliessen das Lämpchen wie in Versuch 1 an ein Einzellement an. Durch Dazwischenschalten eines Widerstandes (0,1 oder

0,2 mm) schwächen wir den Strom so, dass es nur noch ganz schwach glüht.

b) Anschluss an die ganze Batterie, Widerstand wie in a. Helles Leuchten.

Die Versuche 6a und b zeigen deutlich, dass ein Strom grösserer Spannung einen grösseren Widerstand überwinden kann. Vergleich mit verschiedenen stark gespannten Bogen. Der Pfeil erfährt in der Luft einen Widerstand. Er fliegt weiter, d. h. kann einen grösseren Widerstand überwinden, wenn der Bogen straffer gespannt wird (grössere Spannung). Skizze durch den elektrischen Teil ergänzen.

Zum klaren Verständnis der Beziehungen von Spannung, Stromstärke und Widerstand zueinander führt Abb. 4. Vergleich mit Dreisätzen. Gleichgerichtete Pfeile: je mehr — desto mehr (und Umkehrung). Entgegengesetzt gerichtete Pfeile: je mehr — desto weniger. (Immer nur 2 Größen miteinander vergleichen.)

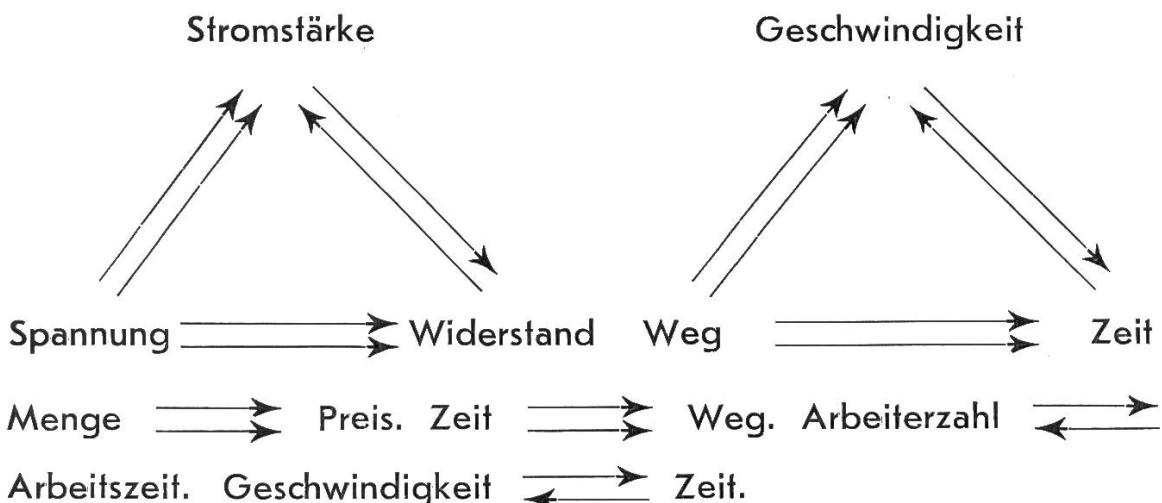


Abb. 4

Warum hat man wohl für Lichtnetze eine höhere Spannung gewählt, als wir für unsere Versuche benutzt? Grosser Widerstand des ausgedehnten Netzes. Ströme noch höherer Spannung führen die Leistungen von den Elektrizitätswerken zu den Zentralen. Geringere Verluste als bei niederen Spannungen. Lichtnetz 145—220 Volt. Hochspannungsleitungen bis 8000 Volt.

Die Spannung in den Lichtnetzen ist nicht überall gleich. Neben 220 Volt stehen andere unter einer Spannung von 145 Volt. Leuchten die Glühlampen hier wohl weniger hell als bei 220 Volt? Gibt ein Ofen für 220 Volt mehr Wärme ab als einer, der für 145 Volt berechnet ist? Sind wohl die Anlagen bei dieser Spannung benachteiligt?

Die Leistungsfähigkeit des elektrischen Stromes ist nicht nur von der Spannung allein abhängig, die Stromstärke ist von ebenso grossem Einfluss. Wie der Inhalt eines Rechtecks nicht bloss von der Länge oder der Breite allein abhängig ist, sondern von Länge \times Breite, ist auch die elektrische Leistung vom Produkt Volt \times Ampère abhängig.

Die gleiche Leistung kann erzielt werden durch

Die gleiche Leistung kann erzielt werden, wenn weniger Volt und mehr Ampère, oder mehr Volt und weniger Ampère.

Das Mass für die elektrische Leistung, das Produkt Volt \times Ampère ist das Watt (W).

Gleiche Leistung:

200 Volt \times 1 Amp.	}	= 200 Watt
100 " \times 2 "		
50 " \times 4 "		
8 " \times 25 "		

Eine grössere Einheit ist das Kilowatt (kW) = 1000 W.

Der Anschlusswert in W ist auf den elektrischen Apparaten angegeben:

Nachtischglühlämpchen 25 W Glätteeisen 450 W

Glühlampe für normale Strahler 500—800 W

Zimmerbeleuchtung 60—100 W

Staubsauger 250 W

Wie kann aus der Leistung in Watt und der Spannung die Stromstärke berechnet werden? Einfaches Zahlenbeispiel verwenden. Was für Angaben stehen auf dem Sockel der Glühlampen?

Warum muss die Stromstärke nicht angegeben sein? Der Widerstand ist durch die Bauart der Lampe (allgemein des Apparates), die Spannung durch das Netz gegeben. Diese beiden Grössen bestimmen die Stromstärke.

Zur Berechnung der Betriebskosten ist noch ein weiteres Mass nötig. Kommt die Beleuchtung durch eine 45 W-Lampe durchwegs billiger zu stehen, als mit einer hellern 100 W-Lampe? Was muss auch noch berücksichtigt werden? Zeit. Es kommt auf dasselbe heraus, ob 200 W während einer Stunde oder 100 W während 2 Stunden verbraucht werden. Der Verbrauch ist in beiden Fällen 200 Wattstunden (Wh), berechnet aus Watt \times Zeit in Stunden. 1 Kilowattstunde (kWh) = 1000 Wh (z. B. 200 W — 5 Std. oder 50 W — 20 Std.).

Die Begriffe Watt, Kilowatt, Kilowattstunde festigen wir durch einfache Rechnungen folgender Art:

1. Was für eine Stromstärke fliessst durch einen Strahler von 700 W bei einer Netzspannung von 145 V? (4,8 A)
2. Bei 145 V fliessen durch einen Ofen 8 A. Wie gross ist seine Leistung? (1160 W, rund 1200 W) ? kWh verbraucht der Ofen, wenn er während 3 1/2 Std. angeschlossen ist? (4,2 kWh) Berechne daraus die Heizungskosten für diese Zeit, die kWh zu 10 Rp. (42 Rp.).
3. Durch die Glühlämpchen, wie wir sie zu unsren Versuchen brauchten, fliessen bei 4,5 V 0,3 A. ? W (1,35 W) Eine Batterie vermag ein solches Lämpchen 10 Std. zu speisen. ? kWh? (0,0135 kWh) Wie teuer kommt die kWh bei dieser Beleuchtung, wenn die Batterie 80 Rp. kostet? (59,26 Fr.)

Das Kind soll dem weisen Lehrer, dem richtig warnenden Vater gehorsamen, aber der Führer muss nur zur Notwendigkeit befehlen; keine Laune, keine Eitelkeit, kein Hang zum unnötigen Wissen verunstalte die Befehle. Wenn ihr etwas befehlen müsst, so wartet, wenn ihr könnt, auf einen Anlass, wo die Natur der Dinge ihm Fehler fühlbar gemacht hat und das Kind durch die Folgen des Fehlers schon zur natürlichen Notwendigkeit des Befehls geführt ist.

Pestalozzi

Sprachpflege im Geschichtsunterricht

Von Hans Ruckstuhl

Im Augustheft 1941 dieser Zeitschrift habe ich dargelegt, welchen sprachlichen Forderungen der Geographieunterricht gerecht werden soll. Es wurde schon dort erörtert, dass jede Schulstunde eine Sprachstunde sein soll, dass die Haltung des Lehrers die des Schülers weitgehend bestimme und dass vom Schüler selbst in allen Realien Sprachzucht gefordert werden müsse. Der Sprachunterricht stösst nun freilich gerade in den Realfächern auf besondere Schwierigkeiten, weil es sich hier nicht mehr um Allgemeinplätze, um alltägliche Wendungen und Ausdrücke handelt, sondern vielfach um Erscheinungen, die der eigentlichen Fachsprache zugehören. Je weiter sich aber eine Fachsprache von der des täglichen Gebrauches entfernt, um so schwieriger gestaltet sich deren Pflege. Es geht um Vorgänge, die dem Kinde nicht aus eigener Erfahrung geläufig sind; es muss zuerst damit vertraut gemacht und in sie eingeführt werden. In der Geschichte nun handelt es sich wieder um wesentlich andere Erscheinungen als im Geographieunterricht, obwohl die beiden Fächer manche Berührungspunkte haben. Immer und immer wieder kommt man ja auch in der Geschichte auf geographische Begriffe zu sprechen; eins ergänzt das andere.

Die besonderen Schwierigkeiten im Geschichtsunterricht liegen darin, dass hier Vorgänge und Dinge behandelt werden müssen, die der Vergangenheit angehören. Verfügt dabei der Schüler nicht über den nötigen treffenden Wortschatz, über klare Vorstellungen, bleibt ihm alles ein blasses Schemen, mit dem er nichts anzufangen weiss. Das tritt vor allem dann zutage, wenn er in zusammenhängender Darstellung über geschichtliche Ereignisse berichten soll. Darum sind auch in diesem Fache gelegentlich besondere Sprachübungen von Nutzen.

Wohl kaum in einem Fache bietet sich gerade wie hier dem Lehrer Gelegenheit, durch gewählten Erzähilstil fördernd auf die Sprachkraft des Kindes einzuwirken. Ernst Linde schreibt in seiner »Persönlichkeits-Pädagogik« zutreffend: »Der herrschenden Verstandesrichtung unserer Zeit gemäss scheint man sich mehr und mehr für das entwickelnde („analytische“, „spekulative“) Lehrverfahren entscheiden zu wollen. Um die „Selbständigkeit“ oder das „Interesse“ der Schüler anzuregen, versucht man die Geschichte — so seltsam dies auch klingt — aus ihnen heraus zu entwickeln. Man macht sich „Höhepunkte“, die man allerdings durch einfache Mitteilung den Schülern bekannt geben muss, sucht aber dann die Hauptaufgabe darin, dass die Schüler den zwischen zwei „Höhepunkten“ liegenden Zeitabschnitt durch rückwärtsschreitende Schlussfolgerungen „selbstständig“ erarbeiten. Dass sich die Schüler dabei naturgemäß aufs Raten verlegen, dass eine lebendige Anschaung und noch mehr eine Wirkung aufs Gemüt der Schüler gar nicht zustande kommt, scheint einen wenig zu kümmern. Nein: Geschichte muss erzählt werden, das liegt in der Natur der Sache, und jeder Versuch,

dies zu umgehen, führt zu Künstelei und Unnatur. Weshalb will man es nur den Schülern nicht gönnen, schweigend zu lernen, d. h. innerlich anzuschauen, zu erfahren, zu leben, zu wachsen usw.?« Und er zieht dann die vielleicht etwas übers Knie gebrochene Folgerung: »Uns kommt es nicht sowohl darauf an, dass die Schüler die Geschichte wissen, als vielmehr darauf, dass sie sie erlebt haben.« Viel Wahres enthalten diese Worte nun allerdings. Sie werden auch durch ganz ähnliche Ausführungen moderner Arbeitsschulpädagogen unterstützt. Wohl wird man besondere Gelegenheiten, den Schüler selbsttätig in das Erarbeiten neuer Abschnitte einzubeziehen, nicht vorübergehen lassen; wohl wird man ihn durch Denkanstöße gegebenen Schlussfolgerungen ziehen lassen und die Gelegenheitsrepetition nicht verschmähen; allein bei der Darbietung neuer Stoffe wird doch das vortragende (synthetische) Lehrverfahren vorherrschen müssen. Dabei kann der Lehrer sein ganzes Schilderungs- und Erzählertalent in den Dienst dieses Faches stellen, damit die Geschichte nicht blosser Wissenskram, sondern mitreissendes Erlebnis wird. Immer aber sei nur der gewählte, der treffende Ausdruck gu^ß genug!

Bei der Verwendung von Begleitstoffen ist darauf zu achten, dass diese vor der Stunde sorgfältig bearbeitet werden. Leider sind viele unserer besten geschichtlichen Lese- und Quellenbücher für die Primarschüler zu hoch abgefasst. Auch enthalten sie unnötige Längen, belanglose Namen, Fremdwörter usw. Diese Übelstände lassen sich ohne weiteres durch kluge Bearbeitung des Textes beheben. Oftmals ist mit einigen Klammern und Randbemerkungen das gewünschte Ziel zu erreichen. Gerade auf der Primarschulstufe handelt es sich in erster Linie nicht um wissenschaftliche, sondern um stilreine, erlebniswöckende Darstellungen.

Das eigentliche Lehrmittel für die Schule bildet das Lesebuch. Abgesehen davon, dass es dem Schüler zu Repetitionszwecken dient, kann es auch der Sprachpflege im Geschichtsunterricht dienstbar gemacht werden. Dafür einige Beispiele! Das Fünftklasslesebuch des Kantons St.Gallen enthält auf Seite 100 folgende zwei Abschnitte:

Die Schlacht bei Laupen

Die junge Reichsstadt hatte viele Feinde. Die Burgherren weit um Bern herum wollten die Stadt nicht aufkommen lassen und taten sich zu einem Bunde zusammen, um sie zu vernichten. Ihr Untergang war für viele Leute schon eine ausgemachte Sache, und wenn sie einen Berner sahen, riefen sie ihm spöttend zu: »Bist du von Bern, so duck dich!« In ihrer Not wandten sich die Berner an die mit ihnen befreundete Stadt Solothurn; sie schickten auch Boten in die Waldstätte und baten um Hilfe. Sie baten nirgends umsonst; von allen diesen Orten erhielten sie Zuzug.

Am 21. Juni des Jahres 1339 kam es beim Städtchen Laupen zu einer Schlacht. Lange standen die beiden Heere einander gegenüber; keines wollte zuerst angreifen. Erst um die Vesperzeit gerieten sie aneinander. Es entbrannte ein heißer Kampf. Als aber die Sonne unterging, hatten die Berner den Sieg gewonnen. Was die Schlacht am Morgarten für die Waldstätte, das war die Schlacht bei Laupen für die Stadt Bern.

Der Bund mit den drei Waldstätten

Das Ansehen Berns war jetzt so gross, dass selbst die Herzöge von Österreich mit der Stadt ein Bündnis auf zehn Jahre eingingen. In diesem Bündnis war

ausgemacht worden, dass man sich in einem Kriege gegenseitig Hilfe leisten wolle. Das nahmen die Männer aus den Waldstätten den Bernern übel und liessen ihnen sagen: »Ist das der Lohn für unsere Hilfe bei Laupen, dass ihr euch mit unsren Feinden verbündet? Ihr könnt es nicht mit uns und zugleich mit den Herzogen von Österreich halten. Entscheidet euch darum, ob ihr lieber uns oder die Österreicher zu Bundesgenossen haben wollt.« Da entschieden sich die Berner für die freien Bauern in den Waldstätten, die sich in der Laupenerschlacht als Freunde in der Not bewährt hatten. Als das Bündnis mit Österreich abgegangen war, erneuerten sie es nicht mehr, sondern schlossen mit den drei Waldstätten einen ewigen Bund. Das geschah im Jahre 1353. Damit war der Kreis der Bundesglieder für einmal geschlossen.

Als **stille Beschäftigung** erhält nun der Schüler die Aufgabe, die wichtigsten Tätigkeitswörter und Redewendungen herauszuschreiben und zwar nach Möglichkeit in der Nennform. Damit die Übersichtlichkeit nicht leidet, lassen wir durch die Mitte der Heftseite einen Bleistiftstrich ziehen, worauf die Wendungen untereinander gesetzt werden.

Laupen — Berns Eintritt 1353

aufkommen lassen	einen Sieg gewinnen
sich zu einem Bunde zusammentun	ein Bündnis eingehen
vernichten	ausmachen
sich wenden an jemanden	Hilfe leisten
um Hilfe bitten	übel nehmen
Zuzug erhalten	sagen lassen
es kommt zu einer Schlacht	sich verbünden mit jemandem
einander gegenüberstehen	es halten mit jemandem
angreifen	sich entscheiden
aneinander geraten	sich (als Freund) bewähren
der Kampf entbrennt	ein Bündnis läuft ab
untergehen	ein Bündnis erneuern
	einen Bund schliessen
	den Kreis schliessen

Die Schüler werden nun gleich bemerken, dass sich verschiedene **sinnverwandte Ausdrücke** zusammenstellen lassen, wie z. B. sich zu einem Bunde zusammentun — ein Bündnis eingehen — sich verbünden mit jemandem — es halten mit jemandem — einen Bund schliessen. Hieher gehört auch: ein Bündnis läuft ab — ein Bündnis erneuern. — In erster Linie dient diese Übung dazu, den Schüler bewusst werden zu lassen, dass es im Geschichtsunterricht um ganz eigene Ausdrücke und Wendungen geht. Damit ist aber noch nicht alles gewonnen; vielmehr müssen nun die gefundenen Wörter und Wortverbindungen selbständig angewendet werden. Dazu bietet die **mündliche und schriftliche Repetition** Gelegenheit. Auch lassen sich an Hand des Gesuchten aus dem Gedächtnis **Sätze bilden**: Die Burgherren um Bern wollten die Stadt nicht aufkommen lassen. Sie taten sich zu einem Bunde zusammen, um die verhasste Stadt zu vernichten. Die Berner wandten sich deshalb an die befreundete Nachbarstadt Solothurn und batzen auch die Waldstätte um Hilfe. Usw. Es lassen sich auch andere geschichtliche Tatsachen in Sätze einkleiden, z. B.: Die Eidgenossen wollten lieber untergehen, als ihre Freiheit verlieren. — Die Eidgenossen haben manch glänzenden Sieg gewonnen. — Es fiel den Bernern nicht schwer, sich zu entscheiden, nachdem sie die tatkräftige Mithilfe der Eidgenossen erfahren hatten.

Zur Klärung der Begriffe trägt auch das selbständige Aufsuchen sinnverwandter Wendungen zu einer gefundenen Wortgruppe bei, z. B.: der Kampf entbrennt, geht los, beginnt; es kommt zum Kampfe; es entspinnt sich ein Kampf. Dann: den Kampf eröffnen, bestehen, aufnehmen, führen, ausfechten, verloren geben; der Kampf tobt, wird mit wechselndem Glücke geführt, schwilkt an, ab usw. Ebenso: ein Bündnis schliessen, eingehen, lösen, erneuern. Sinnvolle Sätze mit diesen Wendungen: Die Berner gingen mit den Eidgenossen ein Bündnis ein, erneuerten aber das mit den Österreichern nicht mehr. Usw.

Die 6. Klasse erhielt die Aufgabe, aus dem folgenden Abschnitt des Lesebuches die wichtigsten Wendungen herauszuschreiben.

Der Verrat von Novara

Beide Parteien suchten die Eidgenossen, die als unbesiegbar galten, als Helfer zu gewinnen. Sowohl von Mailand als auch von Frankreich erschienen Gesandte in der Schweiz und liessen die Werbetrommel röhren. Angelockt von fremdem Golde und vom Taumel eines losen Lebens getrieben, folgten Tausende dem Wirbel. Teils liefen sie zu den Fahnen des Königs von Frankreich, teils in die Dienste des Herzogs von Mailand. Zeitweise befanden sich in beiden Heeren zugleich schweizerische Söldner, so dass auf fremdem Boden Schweizer einander als Feinde gegenüberstanden.

Einmal geschah es — es war im Jahre 1500 — dass der Herzog von Mailand mit seinen Schweizertruppen von einem französischen Heer, worin sich ebenfalls Schweizer befanden, in der Stadt Novara eingeschlossen und hart bedrängt wurde. Ein aussichtsloser Kampf stand dem Herzog bevor. Aber nun weigerten sich seine Schweizersöldner, gegen ihre Landsleute im französischen Lager zu kämpfen. Sie knüpfen Verhandlungen mit den Franzosen an und erhielten freien Abzug, sollten aber den Herzog im Stiche lassen. Um ihn zu retten, machten ihm die Schweizer Hauptleute den Vorschlag, als einfacher Krieger verkleidet mitten in Reih und Glied mit ihren Truppen abzuziehen. Der Herzog willigte ein. Beim Abmarsch wurde er jedoch von einem Urner den Franzosen, welche die Reihen der Abziehenden scharf musterten, verraten. Er wurde nach Frankreich geführt und bis zu seinem Tode gefangen gehalten. Über den Verrat war man in der ganzen Eidgenossenschaft entrüstet. Die Regierungen riefen alle Söldner heim, und die Führer wurden schwer bestraft. Der Verräter, der sich erst zwei Jahre später wieder in seine Heimat zurückwagte, wurde hingerichtet. Usw.

Dem Hefte eines Knaben entnehme ich folgende Auswahl:

Als unbesiegbar gelten — jemanden als Helfer gewinnen — zu den Fahnen eines Herrschers laufen — in die Dienste eines Herrschers ziehen — sich als Feind gegenüberstehen — jemanden in einer Stadt einschliessen und hart bedrängen — ein aussichtsloser Kampf steht bevor — Verhandlungen mit dem Gegner anknüpfen — freien Abzug gewähren — jemanden im Stiche lassen — jemandem einen Vorschlag machen — mit den Truppen abziehen — von jemandem verraten werden — über etwas entrüstet sein.

Dieser Stoff muss in dem bereits dargelegten Sinne wieder bearbeitet und vertieft werden; vor allem ist darauf zu achten, dass die Wortgruppen in neuen Beziehungen wieder auffreten.

Eine andere Übungsmöglichkeit besteht darin, dass man dem Schüler einen behandelten Abschnitt an die Tafel schreibt, wobei man beispielsweise die oben gesperrt gedruckten Wörter (oder auch andere) durch Striche ersetzt. Bei dieser *Einsetzung* schreibt der Schüler den Abschnitt ab, indem er die Lücken ausfüllt. Auf diese

Weise lassen sich die mannigfaltigsten Übungen vornehmen, die das kindliche Sprachvermögen fördern helfen. In diesen Rahmen hinein gehören auch erdachte Gespräche (siehe Aufgabe 186 auf Seite 28 im Stilübungsheft für die Hand des Schülers »Kurz und klar! Träf und wahr!« Verlag der Neuen Schulpraxis, St.Gallen). Im gleichen Heft können auch die 16., 29., 31., 34. und 35. Übungsreihe als Anleitung zu den verschiedensten Übungen dienen. Dabei ist vor allem an die Beschreibung von Kulturgegenständen, an Berichte über Museumsbesuche usw. zu denken.

Andere Aufgaben wieder gelten dem treffenden Eigenschaftsworte. Auch diese lassen sich aus Lesebuchtexten erarbeiten. Da ist die Rede von: kampfgeübten Reiterheeren, lästigen Bedrückern, heldenmütigen Kämpfen usw. — Ebenso kann man dem treffenden Hauptworte sein Augenmerk zuwenden: Kriegshandwerk, Waffendienst, Waffenhilfe, Weggeld, Landwehr, Waffenstillstand usw.

Neben der mehr oder weniger zufälligen Art der eben angeführten Übungen lassen sich die einzelnen Zeitabschnitte der Vergangenheit auch planmäßig für die Sprachbildung auswerten, indem man wesentliche Erscheinungen herausgreift und diese nach gewissen Gesichtspunkten bearbeitet. Dabei kann nicht bloss die Stilbildung, sondern auch die Sprachrichtigkeit gefördert werden. Einige Beispiele dieser Auswertungsart geschichtlicher Stoffe mögen zur Anregung genügen.

Aufgabe 1. Aus der Urzeit

Erkläre: Urbewohner, Ureltern, Urfehde, Urgebirge, Urgestein, Urgewässer, Urgeschichte, Urheimat, Urkunde, Urmensch, Urochs, Urquell, Ursache, Ursage, Urschrift, Ursprache, Ursprung, Urstamm, Urstoff, Urtier, Urvolk, Urwald, Urzeit, Urahnen, Urenkel.

Unter Urmenschen versteht man die Menschen, die zuerst (im Anfang, anfänglich, ursprünglich) da waren. Urfehde schwören bedeutete im Mittelalter: eidlich versprechen, sich wegen erlittener Unbill oder Strafe nicht zu rächen. Urbewohner eines Landes sind die ersten, ursprünglichen Bewohner, denen keine andern vorangegangen sind. Der Bundesbrief von 1291 ist eine Urkunde (Schriftstück, schriftliche Geschichtsquellen). Wälder im Urzustande findet man in den Tropen; man nennt sie Urwälder. Usw. — Natürlich darf diese Übung nicht in eine Begriffsklauberei ausarten. Statt einer langen Erklärung genügt vielfach auch das Beispiel.

Aufgabe 2. Was der Urmensch alles lernte

Der Urmensch lernte Steinbeile herstellen, Werkzeuge schleifen und polieren, mit Feuerstein und Zunder oder durch Reiben Feuer erzeugen, Tongefäße formen, Fleisch braten, Getreidekörner zerkleinern, Körbe flechten, Netze knüpfen, Waffen anfertigen, Fischgräte verwenden, Haustiere züchten, Blockhäuser errichten, das Feld bebauen, starke Ochsen zu Zugtieren abrichten, mit dem Pfluge das Erdreich lockern, Getreide mahlen usw.

Nachdem die Schüler mehr oder weniger vollständig diese Liste aufgezeichnet haben, formen sie Sätze.

Der Urmensch flocht Körbe. Er stellte Steinbeile her, brief Fleisch; er oblag dem Fischfang usw.

Die Sätze lassen sich auch umformen: Der Urmensch lernte, wie man Steinbeile herstellt, wie man durch Reiben Feuer erzeugen kann...

Oder: Er lernte das Abrichten starker Ochsen zu Zugtieren, das Formen von Tongefäßen, das Knüpfen von Netzen... (Das Tätigkeitswort wird zum Hauptwort erhoben.)

Wir erweitern die Sätze, indem wir den Arbeitsvorgang ausführen: Zum Formen von Tongefässen verwendete der Urmensch den Lehm, den er im Feuer steinhart brannte. — Zum Herstellen der Steinbeile brauchte er scharfkantige Feuersteine. — Beim Fischfang bediente er sich eines Wurfspeeres. Usw.

Aufgabe 3. Die Glaubensboten

Sie predigten unsren Vorfahren die christliche Lehre. Dabei sprachen sie von vielen Dingen, die den Leuten unbekannt waren. Neue Wörter fanden Eingang in unserm Volke: Kloster, Kapelle, Klause, Kirche, Dom, Münster, Tempel, Kruzifix, Kanzel, Orgel, Kelch, Altar, Ampel, Vesper, Predigt, Segen usw.

Verwendung dieser Wörter in sinnvollen Sätzen: Die Klöster wurden von Mönchen bewohnt. Ihren Vorsteher nannten sie Abt. — Bei ihren Predigten wiesen die Glaubensboten auf das Kreuz hin, das sie dem Volke zeigten. Sie leiteten das Volk an, Kapellen zu bauen. — Vor dem Altare brannte eine Ampel. Usw. Bildung von zusammengesetzten Hauptwörtern: Klosterkirche, Klosterhof, Klosterbruder, Klostergarten, Klosterpforte...

Aufgabe 4. In der mittelalterlichen Stadt

Viele Häuser der Stadt sind noch aus Holz gebaut. Auf den Strassen schnüffeln Schweine herum; Kühe bleiben stehen und glotzen den Vorbeiziehenden an. Am Morgen führt der Stadtschäfer die Schafe aus der Stadt auf die Anhöhen und in die Wälder der Umgebung. Der Bürger liebt die Tauben; riesige Schwärme sitzen in langen Reihen auf den Dächern. Selbst Misthaufen fehlen nicht in den Strassen der Stadt. Wenn hohe Gäste angesagt sind, der Kaiser oder mächtige Fürsten, so müssen die Misthaufen weggeräumt werden. Nur die wichtigsten Strassen sind gepflastert; bei Regenwetter sinkt der Wanderer im Kot der ungepflasterten Strasse ein. Nachts ist es dunkel in der Stadt; keine Stadtbeleuchtung verdrängt die Finsternis. Wer ausgehen will, darf nicht ohne Laterne die Strassen durchschreiten. Während der Nacht sind die Stadttore geschlossen. Wer sich am Abend ausserhalb der Stadt befindet, muss sich beeilen, damit er vor Torschluss in die Stadt zurückkommt.

Besonders wichtig für die Stadt ist die Wasserversorgung. Der wohlhabende Bürger errichtet vor seinem Hause einen Sodbrunnen. In Eimern, die an Eisenketten befestigt sind, wird das Wasser heraufgezogen. Der Pumpbrunnen wird erst später erfunden. Reines Quellwasser liebt der Bürger auch; doch hat der laufende Brunnen den Nachteil, dass in Kriegszeiten der Feind die Leitungen ausserhalb der Stadt zerstören, das Wasser verunreinigen oder gar vergiften kann. Es geht daher lange, bis in den Städten laufende Brunnen an Stelle der Sod- und Pumpbrunnen errichtet werden. Usw.

(Aus E. Burkhard, Welt- und Schweizergeschichte)

Aus diesen in lebendiger Gegenwart geschriebenen Abschnitten eines Kulturbildes greifen wir in kurzen Sätzen das Wesentliche heraus.

Früher waren die Stadthäuser aus Holz gebaut — in den Gassen trieben sich Schweine und Kühe herum — Taubenschwärme bevölkerten die Dächer — Misthaufen lagen in den meist ungepflasterten Strassen — die Gassenbeleuchtung fehlte — nachts waren die Stadttore geschlossen.

Wohlhabende Bürger besaßen Sodbrunnen — an Eisenketten befestigte Eimer dienten zum Heraufziehen des Wassers — erst später gab es laufende Brunnen, die viele Nachteile aufwiesen, besonders in Kriegszeiten.

Diese Schilderung könnte noch kürzer in blossen Stichwörtern verdichtet werden: Stadthäuser aus Holz — in den Gassen Schweine und Kühe — Taubenschwärme — usw.

Aufgabe 5. Aus dem dreissigjährigen Kriege

Die Geschichtsbücher erzählen von entmenschten Horden, entarteten Sitten, entrissener Habe, entfesselten Leidenschaften, entlaufenen Söldnern, entweihten Heiligtümern, entführten Familienangehörigen, entwendetem Eigentum, entvölkerten Gegenden, entkommenen Verbrechern, entwertetem Gelde, entflohenen Gefangenen, enthaupteten Rädelsführern, enteigneten Besitzern usw.

An Hand dieser Übung kann die Bedeutung der Vorsilbe ent (= ohne, weg; Begriff des Werdens und der Wegnahme, des Verlustes) gründlich erklärt werden, z. B.: entfesselt = ohne Fessel sein, entmenscht = ohne Menschlichkeit handeln, entweihen = der Weihe berauben usw.

Umformung: Die Geschichtsbücher beklagen, dass die Sitten entarteten...
Sie berichten von der Entartung der Sitten...

Aufgabe 6. Ein neuer Verkehrsweg: Die Eisenbahn

Im Jahre 1825 wurde die erste Eisenbahn gebaut. Sie verbund Liverpool mit Manchester. Bereits zehn Jahre später waren alle bedeutenden Städte Englands durch Schienenwege miteinander verbunden. Die erste Eisenbahn in der Schweiz wurde im Jahre 1847 zwischen Zürich und Baden in Betrieb gesetzt. Einige Jahrzehnte später rollten bereits mehrere Eisenbahnzüge auf schweizerischem Boden. 1882 wurde die Gotthardlinie dem Verkehr übergeben. 1924 begrüssten die Anwohner der Gotthardstrecke freudig den ersten elektrisch betriebenen Eisenbahngzug.

Diese Darstellung bildet eine Stilprobe, die zeigt, wie gleiche Ausdrücke durch Heranziehen sinnverwandter Wendungen vermieden werden können. Auch in den Ortsbestimmungen ist ein Wechsel angestrebt.

Es würde zu weit führen, wollte man auch nur die wichtigsten Abschnitte der Geschichte auf diese Weise bearbeiten. Auf diesem knappen Raume konnte ich nur einige Ausschnitte darbieten, Anregungen zu ähnlichen Aufgaben im Dienste der Sprachförderung. Das bereits erwähnte Stilübungsheft für die Hand des Schülers zeigt eine Menge weiterer Möglichkeiten. Auch in der Geschichte ist der Lehrer froh um Stoffe für die stille Beschäftigung. Solche enthalten unsere Lesebücher, kulturgeschichtliche Schilderungen aller Art, auch Erzählungen usw. Wird der Schüler richtig zu dergleichen angeleitet, gewinnt er rasch grössere Fertigkeiten im mündlichen und schriftlichen Bericht über die Geschehnisse der Vergangenheit.

Es versteht sich, dass alle diese Übungen erst dann sinnvoll und fruchtbar werden, nachdem sich das Kind im Unterricht oder durch Lektüre die nötigen Sachkenntnisse erworben hat.

Neue Bücher

Franz Friedli, Das Uhrenbuch. Mit bildern von St. Froideveaux, halbleinw. fr. 6.50. Verlag A. Francke AG., Bern

Ein farbenfrohes, grosses Bilderbuch, das das Verständnis der Uhr vermitteln will. In sinnreicher Weise vereinigen sich Wort, Zahl und Zahlbild, das Kind die Zeit ablesen und verstehen zu lehren. Aber auch grössere Kinder und erwachsene werden gefesselt durch die bildliche Darstellung der Entwicklung der Uhrmacherei von den alten Sand- und Sonnenuhren bis zu ihren heutigen Kunstwerken. Eine mehrseitige Einleitung gibt den Müttern die Anregung zur geschickten Gestaltung des Zeitunterrichts ihrer Kinder. Für Schule und Haus ein schönes, brauchbares Werk, das überall Freude bereiten wird. Bn.

W. Widmer, Pas à pas, 2me volume. Leinen, 228 Seiten, fr. 5.80. Verlag A. Francke AG., Bern

Dem ersten, für die unteren Klassen des Gymnasiums bestimmten Lehrbuch lässt der Verfasser nun den Band für die oberen Klassen folgen, der den Abschluss des grammatischen Stoffes bietet. Die Anlage des Buches entspricht der des ersten Teils. Es zeichnet sich ebenfalls durch klare und übersichtliche Darstellung der Beispiele und Erklärungen wie durch den reichhaltigen Lese- und Übungsstoff aus. Deshalb kann auch der Sekundarlehrer wiederum für seinen Unterricht Gewinn daraus ziehen, und es sei der Aufmerksamkeit der Kollegen recht empfohlen. Bn.

Collection of English Texts for Use in Schools, vol. 33—39. Jedes heft 48 seiten zu 90 rappen. Verlag A. Francke AG., Bern
Die hier schon früher mehrfach angezeigte sammlung englischer schulausgaben hat wieder eine vermehrung erfahren und ist auf 39 hefte angewachsen. Websters Daddy-Long-Legs wird besonders von mädchen gern gelesen werden und eignet sich auch für sekundarschulen. In Dickens Christmas-Carol (doppelbändchen) ist eine perle der englischen literatur den obern klassen zugänglich gemacht. Andere bändchen vermitteln gedichte von Wordsworth, Byron, Shelly u. a. sowie ausgewählte kapitel aus Fieldings Joseph Andrews und Tom Jones. In den sonst lesenswerten jugenderinnerungen P. Maxims (A Genius in the Family) ist die auswahl nicht immer mit dem nötigen takt geschehen, so gehört die verulkung des gebets nicht in eine schulausgabe. Vollständige verzeichnisse der sammlung beim verlag. Bn.

Dr. Paul Lang, 100 Thrilling Stories. Easy to tell. 135 seiten, geheftet fr. 2.60. Verlag A. Francke AG., Bern

Dem bedürfnis nach vielseitigem, spannendem erzählstoff dient diese auswahl der verschiedenartigsten geschichten. Die meist ganz kurzen stücke sind mehrheitlich ausschnitte aus grösseren werken und werden die schüler bestimmt fesseln, obschon sie nicht immer leicht sind. Die für anfänger passenden stücke sind besonders bezeichnet. Ein anhang weist auf die abschnitte der Grammatik von Sack hin, die zu bestimmten stellen der texte passen. Dadurch wird das büchlein auch für den grammatikunterricht wertvoll und um so mehr freunde finden. Bn.

Leo Weisz, Die Landkarten des Johann Stumpf. Folioband in halbleinen. 8 fotografische u. 12 kolorierte landkarten, ein bild Stumpfs (1500—1578), eine skizze; eine schweizerkarte im schutzmumschlag. Fr. 7.80. Verlag Kümmerly & Frey, Bern

Zu seinem 90jährigen bestehen gibt der verlag Kümmerly & Frey einen prächtigen neudruck des Stumpfschen atlases heraus. Prof. Weisz schrieb dazu eine aufschlussreiche 7seitige einleitung. (Sie ist sprachlich leider recht mangelhaft.) — Wer seine schüler auf frohe und tiefschürfende art ins verständnis der modernen karten einführen will, der lasse die heutige darstellung des heimatkantons mit den »bildern« Stumpfs vergleichen. — Sehr empfohlen! —om—

Die Wischtechnik im Farbstiftzeichnen

In der von Lehrer Hans Hunziker in Schaffhausen verfassten und soeben von der Schweizerischen Bleistiftfabrik CARAN D' ACHE in Genf herausgegebenen Arbeit »Die Wischtechnik im Farbstiftzeichnen« wird an Hand von Beispielen und Bildtafeln gezeigt, wie, schon auf der Unterstufe, mit Farbstiften schöne Erfolge erzielt werden können.

Wie jedes Handwerksgeschäft richtig zur Hand genommen und geführt werden will, wenn es den gestellten Anforderungen entsprechen soll, so muss auch der Farbstift als Werkzeug des Schreibers und Zeichners zweckmässig gehandhabt werden. Es bedarf also einer richtigen Technik, wenn sich der Erfolg einstellen soll.

Noch viel zu wenig bekannt ist die Wischtechnik. Diese ermöglicht, mit einfachen Mitteln wirkungsvolle Zeichnungen herauszubringen, die Lehrern und Schülern Freude bereiten.

Um diese Technik in breitesten Kreisen der Lehrerschaft bekannt zu machen, anerbietet sich die Schweizerische Bleistiftfabrik CARAN D' ACHE, die Broschüre, solange Vorrat, kostenlos abzugeben. Man wende sich diesbezüglich direkt an die Fabrik in Genf, unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die Neue Schulpraxis. Im Buchhandel beträgt der Bezugspreis Fr. 3.— pro Exemplar.

Wir machen unsere Abonnenten auf den Prospekt der Verlagsanstalt Benziger & Co. AG., Einsiedeln, über das Buch: Waser-Schöbi, kleine illustrierte Schweizer Geographie, aufmerksam, der dem grössten Teil der Auflage dieser Nummer beiliegt.

INTERKANTONALE

Landes-Lotterie

für wohltätige und gemeinnützige Zwecke, Arbeitsbeschaffung
und Soldatenfürsorge,

Jeden Monat Ziehung

Losbestellungen (Einzel-Lospreis Fr. 5.—, Serie Fr. 50.— mit
sicherem Treffer) auf Postcheckkonto VIII 27600 (zuzüglich 40 Rp.
Porto) oder per Nachnahme beim Offiz. Lotteriebüro, Nüschele-
strasse 45, Zürich, Tel. 3.76.70. Barverkauf durch die mit dem
«Roten Kleeblatt»-Plakat bezeichneten Verkaufsstellen u. Banken

Das neue Lehrmittel für Primar-,
Sekundar- und Bezirksschulen:

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil für die
Hand des Schülers von Hans Ruckstuhl

Ein Abonent, der dieses Stilübungsheft
zuerst auf Kosten der Klassenkasse ange-
schafft hatte, schreibt uns:

Ich ersuche um Zusendung von weiteren
30 Stück: »Kurz und klar! Träf und wahr!«
Beste Empfehlung: Die Schüler möchten
das Büchlein **selbst** besitzen!

Siehe auch die Besprechungen auf Seite 45
des Januar- und Seite 94 des Februarheftes
1942 dieser Zeitschrift.

Der Preis des Büchleins beträgt: einzeln
80 Rp., 2—9 Stück je 70 Rp., 10—19 Stück je
65 Rp., von 20 Stück an je 60 Rp. Bestel-
lungen richte man an den Verlag der Neuen
Schulpraxis, Geltenwilenstrasse 17, St.Gallen.

Gelegenheit!

SCHACO-Flachdruck- Vervielfältiger

mit automatischer Färbung, in fadel-
losem Zustande, mit 3 Jahren Garantie
Fr. 40.— bis 50.— (Neupreis Fr. 180.—)
Verlangen Sie kostenlose Ansichtsendung.

Spezialhaus für Vervielfältiger und Adressiermaschinen
CITO AG. Basel St.Jakobstr. 17

Tisch-Schülerpulte

bestehend aus: 1 Schrägbrett in Sperrholz,
1 Schreibwarenbehälter und 1 Bücherhalter
(ohne Schreibzubehör), werden liquidations-
halber billig abgegeben.

Steimle & Co. AG. Bern-Weissenbühl
Rosenweg 38

Neue Französischlehrbücher

Walter Widmer

Pas à pas I

Manuel de la langue française. Premier volume. Dessins de O. Jacobson, Irène Zurkinden et autres. In Leinwand gebunden Fr. 5.80.

Ein praktischer grammatischer, möglichst klar und präzis gefasster Teil wird ergänzt durch einen grossen Übungsstoff, der jedes Kapitel von allen Seiten beleuchtet, und durch viele Lesestücke, die anregend und lustig sind. Viele Illustrationen, Anekdoten, Dialoge, Volkslieder usw.

Pas à pas II

Deuxième volume. Illustrierung wie Band I. In Leinwand Fr. 5.80.

Das anschliessende Lehrbuch, für das 3. und 4. Französischjahr. Eine grosse Zahl ausgezeichneter Gutachten liegen über die Methode Widmer vor. (Verlangen Sie unsern Spezialprospekt.)

„Ich begrüsse das Erscheinen des neuen Französisch-Elementarbuches aufs Wärmste. Es ist methodisch sehr geschickt aufgebaut, führt den Schüler rasch an den Stoff heran und ist geeignet, ihm Lust und Liebe zur französischen Sprache zu schenken.“
Prof. Dr. W. von Wartburg, Basel

Walter Widmer

Degrés

Manuel élémentaire de langue française à l'usage des écoles secondaires. Illustrierung wie »Pas à pas«. In Leinwand gebunden Fr. 6.40.

Der Lehrstoff des »Pas à pas« in vereinfachter Form für Sekundar- und Volksschulen, nach dem gleichen Grundsatz des klaren grammatischen Lehrgangs mit reichem und lebendigem Übungsstoff.

Walter Widmer

Thèmes

33 Geschichten zum Übersetzen. Ausgewählt und mit Anmerkungen versehen von Dr. W. Widmer. Kartoniert mit Leinenrücken Fr. 2.80.

Ausschnitte von der Klassik bis zu Keller und Spitteler, die sich zum Übersetzen eignen. Mit Übungen im Wortschatz und Aufsatz, sowie Anmerkungen.

Französisch-Lektüre für verschiedene Stufen:

Collection de textes français

Herausgegeben unter Leitung des Schweizerischen Romanistenverbandes. Preis pro Heft 90 Rappen. Jedes Heft umfasst ca. 48 Seiten und enthält Einleitung, Text und Anmerkungen.

Die Auswahl umfasst ältere und neuere Dichtung in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, auch klassische und moderne Dramatik und Lyrik, ebenso westschweizerische Erzähler. Verlangen Sie Spezialprospekte.

Zu den obigen Preisen kommt noch die Warenumsatzsteuer.

Wenden Sie sich an Ihren Buchhändler

A. FRANCKE AG. VERLAG BERN

Wählen Sie diese Schweizerbücher für Ihren Unterricht!

Rechnen:

Die Methode Reinhard bietet mit der Wandtabelle und der kleinen Tabelle für den Schüler Material für viele hundert Aufgaben und für Beschäftigung mehrerer Klassen.

Die Methode Wick bietet Beispiele aus der modernen Wirtschaft und Technik, erzieht zur Selbständigkeit und eigenem rechnerischem Denken. 3 Arbeitsbüchlein, 3 Lehrerhefte, 1 Anhang mit Material. Geeignet auch für Extrastunden zur Ergänzung des Unterrichts.

Naturgeschichte: K. Böschenstein, Der Mensch. Biologisch dargestellt. Mit vielen Skizzen, Übungen, Beobachtungsaufgaben, naturkundlichem Rechnen usw. Fr. 3.60.

Dr. Max Loosli, Wirbellose Tiere. Beobachtungsaufgaben für den Schulgebrauch und zur Selbstbeschäftigung. Broschiert Fr. 1.70. Eine der Praxis entstammende Aufgabensammlung zur selbständigen Arbeit des Schülers.

Geographie:

Dr. H. Schlunegger, Die Schweiz. Für den Geographieunterricht gezeichnet. Kartoniert Fr. 3.70. Klassenpreis von 10 Exemplaren an Fr. 3.—. Ein sehr praktisches, Arbeit ersparendes Hilfsmittel: 76 Skizzen über den gesamten geographischen Unterrichtsstoff.

Geschichte:

Dr. H. Schlunegger, Die Schweiz. Für den Geschichtsunterricht gezeichnet. Kartoniert Fr. 3.70. Klassenpreis von 10 Exemplaren an Fr. 3.—. Der gesamte geschichtliche Unterrichtsstoff in Skizzen, als Vorlagen für Wandtafel und Schülerheft.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Zu den obigen Preisen kommt noch die Warenumsatzsteuer.

Verlangen Sie unsren neuen ausführlichen Schulbücherkatalog.

A. FRANCKE AG. VERLAG BERN



Violinen kaufe man beim Fachmann

Neue Violinen: Fr. 30.-, 50.-, 70.- und höher, mit vollständiger Ausstattung (Violine mit Kinnhalter, Bogen, Etuis, Ersatzsaiten, Kolophonium, Stimmpfeife): Fr. 45.-, 60.-, 80.-, 120.- und höher. **Violinbogen** zu Fr. 5.-, 8.-, 10.-, 15.- und höher, Markenbogen von H. R. Pfretzschner, Gustav Prager, Nürnberger etc. von Fr. 30.- an. **Etuis** zu Fr. 12.-, 15.-, 18.-, 25.- und höher.

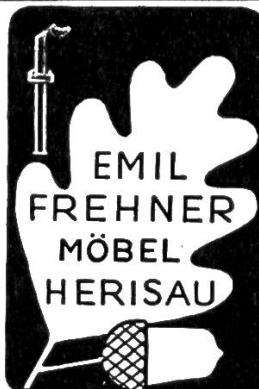
Grosse Kollektion alter Meistergeigen
Neue Meistergeigen aus eigenem Atelier

HUG & CO. ZÜRICH

Limmatquai 26/28

Atelier für Geigenbau und kunstgerechte Reparaturen

Verlangen Sie unsere Gratis-Broschüre „Die Violine und ihre Behandlung“.



Theaterverlag

A. Sigrist, Wetzikon-Zh.
Telephon 978050

Grosses Lager in Theaterstoff
Verlangen Sie Gratiskatalog

Besuch nehmend auf Ihr Inserat in
der Neuen Schulpraxis bestelle ich...

Schreiben Sie bitte:

Für Schul-Ausflüge und Ferienreisen:

Tierpark und Vivarium **Dählhölzli Bern**

Im Tierpark: Tiere wie im Freien.
Grossgehege, Elchzucht usw.
(Eintritt frei)

Im Vivarium:

Grösstes Schau-Aquarium und grösste Schlangen-Schau der Schweiz.
Eintritt bei klassenweisem Besuch 10 Rp. pro Schüler, Lehrer frei.



Wandtafeln, Schultische

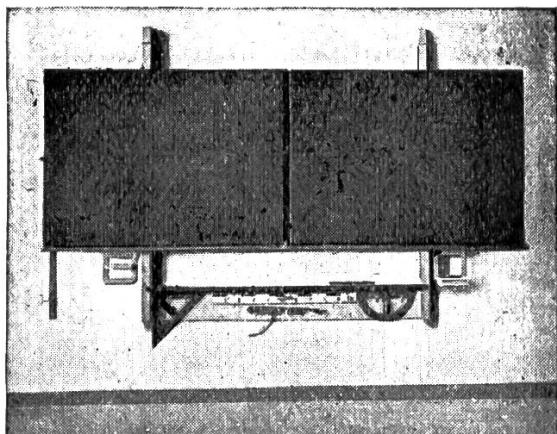
etc. beziehen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik für Schulmöbel:

Hunziker Söhne, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz

Beachten Sie bitte unsere Wandtafeln und Schulmöbel in der Baumuster-Centrale in Zürich.



Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos.

VOLLDÜNGER LONZA

der ideale und nährstoffreiche
Gemüsedünger.

COMPOSTO LONZA

wandelt Gartenabfälle rasch und
billig in besten Gartenmist um.

LONZA A.G. BASEL



Alte und neue
Meistergeigen,
fachgemäss
Reparaturen

**PIANOHAUS
JECKLIN**
Pfauen Zürich

**Inserieren
bringt Erfolg!**

Schulmaterialien

Schulhefte (eigene Fabrikation)
Schreibmaterialien
Zeichen- und Malartikel
Zeichenpapiere
Reissbretter, Reisszeuge
Wandtafeln und Zubehör
Lehrmittel und Physikalien

Verlangen Sie bitte bei Bedarf unser Angebot

Kaiser & Co. AG. Bern Marktgasse 39-41

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!

Ein neues Kinderbuch

Buccino

Der kleine Mann und seine grossen Abenteuer,
von *V. Sommani*. Reich bebildert von *S. Junod*.
Gebunden Fr. 6.90

Buccinos wechselreiche Abenteuer mit Menschen
und Tieren, zu Meer und auf dem Land. Fast im-
mer beisst er sich tapfer durch, dieser Freund der
8 — 12 Jährigen!

Verlag Benziger, Einsiedeln / In jeder Buchhdlg.

Zu verkaufen:

Klavier

in ganz tadellosem Zustand, wie neu, mit
Garantie, *zu ausnahmsgünstigem Preise*,
eventuell auch auf Teilzahlung oder in
Miete. Lieferung: franko Haus.

Pianohaus Bachmann / St. Gallen
St. Leonhardstrasse 39 (neben Hauptpost)

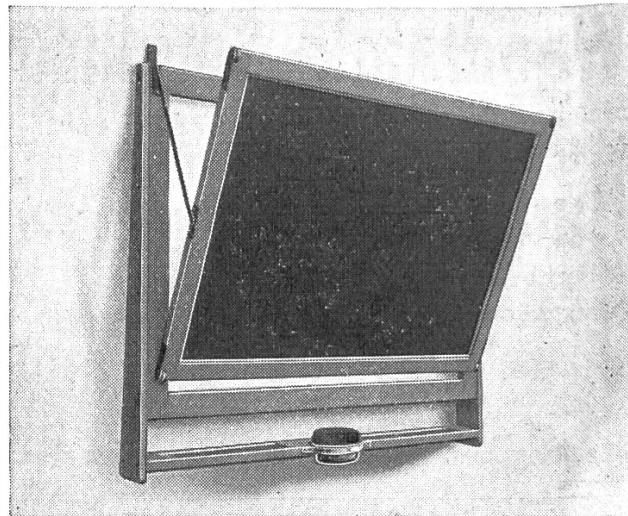
→ **Inserate in dieser Zeitschrift
werben erfolgreich für Sie!**

Die Trikotwäsche elastisch flicken ...

das können Sie auf jeder **gewöhnlichen**
»Bernina«-Haushalt-Nähmaschine, gleichviel
ob die Maschine erst gestern oder schon vor
Jahren gekauft wurde. Unter die auszubes-
sernde Stelle wird ein entsprechendes Stück
Trikot gelegt und mit Nähstichen angeheftet.
Mit dem patentierten »Bernina«-Hüpferfüss-
chen wird nun der Flick dem Fadenschlag
entlang in kleinen, freihändig geführten Zick-
zack-Bewegungen aufgenäht, und schon ist
die Naht fertig und elastisch wie der Trikot
selbst.

Verlangen Sie für sich und Ihre Schülerinnen
die anschauliche Anweisung über »Trikot-
flicken« von der Generalvertretung

Brütsch & Co., St. Gallen, St. Leonhardstrasse 4
Sie wird Ihnen gerne gratis zugesandt.



Wir
empfehlen

Wandtafeln

Marke „Goldplatte“, unsere Spe-
zialität aus eigener Fabrikation.
Spezialprospekt, Vorschläge oder
Beratung unverbindlich für Sie.

Ernst Ingold & Co. Herzogenbuchsee
Spezialhaus für Schulbedarf - eigene Fabrikation - Verlag
Telefon 6 81 03

